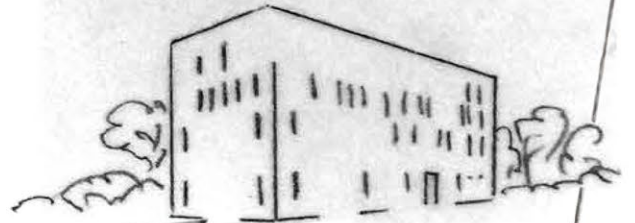




# SLUB

Wir führen Wissen.



## > GESCHÄFTSBERICHT 2014







**Der Geschäftsbericht**  
der Sächsischen Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

**2014**

# Inhalt

- Kennzahlen → **3**
- Höhepunkte → **4**
- Editorial → **6**
- Nutzerperspektive → **8**
- Zukunftspläne auf dem Zelleschen Weg → **10**
- Musik in der SLUB → **14**
- 3D Labor im Makerspace → **16**
- Experimentierfeld Makerspace → **18**
- Unser Ehrenamt → **22**
- Barrierefreiheit in der SLUB → **25**
- Big Data → **28**
- Sächsische Bibliotheken kooperieren → **30**
- Open Access → **32**
- Provenienzforschung → **34**
- Raum-Zeit-Forschung im Kartenforum → **36**
- Stiftung F. C. Gundlach → **39**
- Infrastruktur für Digitale Editionen → **42**
- Designforschung → **44**
- Ausstellungen → **46**
- Dresden Summer School 2014 → **48**
- Veranstaltungen → **49**
- Veröffentlichungen → **50**
- Neue Dienstleistungen → **51**
- Organisations- und Verwaltungsstruktur → **52**

# Kennzahlen

	2014	2013	2012
Bestand (BÄNDE, PRINT)	5.388.595	5.292.235	5.187.780
Bilddokumente der Deutschen Fotothek	4.151.234	3.949.877	3.612.007
Benutzerarbeitsplätze	2.297	2.215	2.203
Öffnungstage	347	347	346
Wochenöffnungsstunden	104	104	104
Entleihungen	1.896.454	2.082.475	2.168.785
Downloads (ELEKTRONISCHE VOLLTEXTE)	5.003.033	3.485.155	3.003.476
Nutzung Digitale Sammlungen (SEITENAUFRUFE)	2.972.599	2.290.249	2.123.726
Gesamtbestand Qucosa	15.364	12.745	9.818
Angemeldete Benutzer (JÄHRLICHE AKTIVIERUNG DER SLUBCARD)	76.852	77.109	76.839
Neuanmeldungen	14.328	14.540	15.220
Bibliotheksbesuche	2.307.243	2.388.881	2.358.324
Neuzugang (BÄNDE, PRINT)	102.400	104.455	105.975
Laufende Zeitschriften insgesamt	21.772	20.561	18.899
Kaufzeitschriften (PRINT)	4.007	4.176	5.734
Digitalisierungsleistung (IMAGES)	2.033.843	2.873.641	2.723.082
Gesamtaufwand (inkl. Drittmittel) (EURO)*	29.996.779	26.642.935	27.711.893
Aufwand Drittmittel (EFRE, DFG, U.A.) (EURO)*	3.703.826	3.538.671	4.297.341
Personalaufwand (EURO)*	14.271.413	14.658.073	14.410.356
Aufwand Bestandsentwicklung (INKL. BESTELLOBLIGO) (EURO)*	8.098.759	7.636.739	7.911.125
Aufwand Landesstelle für Bestandserhaltung (EURO)*	235.000	235.000	285.000
Verhältnis Erwerbungsufwand zu Gesamtaufwand (IN %)	26,9	28,7	28,5
Verhältnis Erwerbungsufwand zu Personalaufwand (IN %)*	49,9	52,1	54,9
Aufwand für die Lehrbuchsammlung pro Studierenden der TU Dresden (EURO)	7,98	8,12	8,11
Personalstellen zum 31.12.	262	265	269
Drittmittelstellen zum 31.12.	38	50	48
Laufende Drittmittelprojekte	17	17	17
Mitarbeiter (INKL. PROJEKTMITARBEITER)	403	406	418

\* Bis einschließlich 2013 entspricht innerhalb der kameralen Rechnung der Aufwand den Ausgaben. Als Staatsbetrieb verfügt die SLUB ab 2014 über ein kaufmännisches Rechnungswesen (Doppik).

# Höhepunkte

## Januar

- SLUB arbeitet ab 1. Januar 2015 als **Staatsbetrieb**.
- Drei Studierende der TU Dresden präsentieren ein **360°-Panorama** für virtuelle Rundgänge durch die Zentralbibliothek.
- Anlässlich des 125. Geburtstages von Kreuzkantor **Rudolf Mauersberger** wird mit Konzert und Festvortrag eine **Kabinettausstellung** zu seinem kompositorischen Werk eröffnet.
- Im **Richard Wagner-Festjahr** präsentiert die SLUB ihre wertvollsten Wagner-Dokumente in einer eigenen digitalen Kollektion.

## Februar

- Teilnehmer einer **Kryptoparty** erlernen Verschlüsselungstechniken für die Alltagskommunikation per E-Mail. → [SEITE 49](#)
- Studierende der Medizin finanzieren mit einer Spendenaktion **anatomische Modelle für den Verleih** in der Zweigbibliothek Medizin.

## Mai

- Studierende der **Design-Summer School Printed Phenomena and Folded Spaces** experimentieren im Makerspace. → [SEITE 44](#)
- Digitale Kollektion seltener **Uhrmacher-Zeitschriften** veröffentlicht.
- Vier Laufteams der SLUB starten beim **Team-Challenge Dresden**.

## Juni

- Wissensbar der SLUB gewinnt **Best-Practice-Preis** beim Bibliothekartag in Bremen.
- Ausstellung „**Der Kurfürstendamm Dresdens – die Prager Straße in Fotografien 1871 bis 2013**“ zeigt 143 Jahre Stadtgeschichte. → [SEITE 47](#)
- Die **Digitale Edition** der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels geht online. → [SEITE 42](#)

## September

- **50 Nachfahren Victor Klemperers** sind zum Familientreffen der besonderen Art zu Gast in der SLUB.
- Über **4.000 Follower** folgen auf Twitter @slubdresden.
- **3D-Rauminformationssystem** bietet in neuer Version mehr Funktionen und noch mehr Orientierung.

## Oktober

- Expertinnen und Experten der TUD und der SLUB informieren in der **Open Access Week** unter dem Motto *Generation Open*. → [SEITE 49](#)
- Der **Selbstbedienungsbereich** der Ausleihe in der Zentralbibliothek wird erweitert. Im *Kleinen Lesesaal* der Zentralbibliothek entstehen **50 neue Arbeitsplätze**.

## März

- Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und SLUB veranstalten gemeinsam eine **Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten**. → [SEITE 49](#)
- Auszubildende der SLUB organisieren auf der **Leipziger Buchmesse** einen eigenen Stand.
- UNI/vers(;) und Bodensatzbücher: SLUB ersteigert seltene **Künstlerzeitschriften der DDR**.

## April

- **Makerspace in der SLUB**. Die offene Werkstatt für Ideen und Do It Yourself-Projekte startet in eine zehnwöchige Testphase. → [SEITE 18](#)
- Die **SLUB-App 2.0** bietet ein neues Design und wichtige neue Funktionen. → [SEITE 25](#)
- Die Deutsche Digitale Bibliothek startet die Vollversion. Die **SLUB ist als größter Datenlieferant** dabei.

## Juli

- Im Auftrag des Kompetenznetzwerks unterstützt eine **Fachstelle Mediathek** an der SLUB den weiteren Ausbau der Deutschen Digitalen Bibliothek.
- **Broschürensammlung** des Dresdner Landeskundlers Adolf Jädicke ist vollständig digitalisiert.
- **Freistaat Sachsen und Haus Wettin A. L.** erzielen Einigung über die Restitutions- und sonstigen Ansprüche hinsichtlich früherer Wettiner Gegenstände, darunter rund 8.500 Handschriften und Bücher.

## August

- Das **Virtuelle Kartenforum 2.0** startet Testbetrieb mit über 2.500 georeferenzierten Messtischblättern für die Raum-Zeit-Forschung. → [SEITE 36](#)
- Freistaat Sachsen kündigt **Landesdigitalisierungsprogramm Wissenschaft und Kultur** an. Die SLUB wird das Programm leiten.
- Start einer neuen **Webseite zur Sächsischen Hofmusik** mit drei Projekten zur Erschließung und Digitalisierung kostbarer Notenbestände. → [SEITE 14](#)

## November

- Deutschland gibt **spätmittelalterliche Handschrift *Sermones de tempore*** mit Predigten aus dem 15. Jahrhundert an die Nationalbibliothek in Warschau zurück.
- **Wissen kommt von Machen!** Im DrePunct beginnen die Umbauarbeiten für den Makerspace der SLUB im ehemaligen Altantenlesesaal. → [SEITE 16](#)

## Dezember

- Über **3.000 Provenienzmerkmale** aus dem Bestand der SLUB werden für die Forschung online veröffentlicht. → [SEITE 51](#)
- Die **Datenmanagementplattform D:SWARM** startet. Mit der Software können Datenquellen einfacher verknüpft werden. → [SEITE 28](#)
- Neue **Startseite der Digitalen Kollektionen** der SLUB lädt zum Kennenlernen von rund 90.000 digitalisierten Bänden und 1,5 Mio. grafischen Karten, Fotos und Zeichnungen ein.

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser des Geschäftsberichts 2014 der SLUB,

als ich nach mehreren fremdenfeindlichen Demonstrationen der *Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* im SLUBlog zur Teilnahme an einem Sternlauf Dresden für alle aufrief, kam prompt der Vorwurf, die SLUB wolle als öffentliche Bildungseinrichtung die politische Meinung steuern. „Seit 89 sollten wir eigentlich genau das überwunden haben“, meinte ein Blogger. Es folgte auf den Webseiten der SLUB eine kontroverse Diskussion, die von rund 20.000 Viewern gelesen wurde.

Was ist die Aufgabe einer Bibliothek? Für Lessing, den bekanntesten Bibliothekar und Schriftsteller der Aufklärung, war die Bibliothek unter den Bedingungen von Absolutismus und Orthodoxie Inspirationsquelle und Instrument für Toleranz und Streitkultur. Einige Jahrzehnte später, 1828, gründete der Finanzbeamte Preusker im sächsischen Großenhain die erste öffentliche Bibliothek. Als Bildungseinrichtung für alle sollte sie zur Verbreiterung der Bildungsschichten in der Industriegesellschaft beitragen. Heute will die demokratische Gesellschaft jedem Einwohner das *Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit* durch gleiche Chancen für Bildung und Ausbildung bieten. Bibliotheken stehen für den freien Zugang zur Information – ein hoher Anspruch in Zeiten kultureller Spannungen unter den Vorzeichen von Globalisierung und digitaler Revolution, ein hoher Anspruch auch, weil die Bibliothek der Zukunft der selbstverständlichen Erwartung an Professionalisierung und Spezialisierung in fast allen Bereichen der Gesellschaft gerecht werden muss.

Die SLUB ist die Bibliothek der TU Dresden, der größten Universität Ostdeutschlands, und konzentriert ihre Angebote vor allem auf die hohe Zahl der Studierenden, Lehrenden und Forschenden dieser Exzellenzuniversität. Deshalb arbeitet sie in einem kooperativen Leistungsverbund mit zahlreichen Hochschulbibliotheken zusammen. Sie bietet darüber hinaus Schülern, Berufstätigen, Verbänden und Initiativen und nicht zuletzt der größeren Gruppe der über 60-jährigen attraktive Angebote für Beteiligung, lebenslanges Lernen und für Citizen Science. Als Staatsbibliothek des Freistaats Sachsen koordiniert die SLUB regionale, nationale und internationale Vorhaben, etwa die Mitarbeit an Forschungsverbänden, an der Deutschen und Europäischen Digitalen Bibliothek, und sie initiiert innovative Projekte zur Förderung digitaler Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft.

Es ist täglich erlebbar, wie sich mit der technischen Beschleunigung Information und Kommunikation in Netzwerken via Smartphone und iPad hochdynamisch verändern. Virtuelle Lern- und Forschungsumgebungen eröffnen neue Wissenswelten und bieten allen gesellschaftlichen Gruppen neue Möglichkeiten interaktiver Mitwirkung. In den Hochschul- und Forschungsbibliotheken werden die klassischen Dienste der Ausleihe, die großzügigen Raumangebote und Öffnungszeiten, die persönliche Beratung, die Schulung von Nutzergruppen, die Förderung von Konzentration und Entschleunigung



vor Ort nach wie vor hoch geschätzt. Zugleich wachsen jedoch die Erwartungen an eine schnelle, leistungsstarke elektronische Bibliothek, die rund um die Uhr und überall leicht, effektiv und barrierefrei nutzbar sein muss. Konkret heißt dies: Es steigen die Erwartungen an neue und erweiterte Dienstleistungen, an die Lizenzierung von Datenbanken und E-Medien, an die Bereitstellung von Methoden und Werkzeugen für elektronisches Publizieren, an die Verbesserung semantischer Suchmaschinentechnologien, an die Digitalisierung der wissenschaftlichen und kulturellen Überlieferung, an die Verbesserung des freien Zugangs zu Medien generell und zu Forschungsdaten im Besonderen, an die Langzeitarchivierung digitaler Information – kurz gesagt: an die qualitative Auswahl und sichere, nachhaltige Zugänglichkeit hochwertiger Wissensressourcen. Und dies alles in internationaler Vernetzung und zugleich in öffentlich-rechtlicher Hand zum Schutz von Freiheit und Sicherheit der Information und Kommunikation.

Zum Medienwandel sprechen die Zahlen der SLUB eine deutliche Sprache. Erstmals seit 10 Jahren sind die Besuche (2013: 2,39 Mio., 2014: 2,31 Mio.), die Zahlen der angemeldeten Benutzer pro Jahr (2013: 77.109, 2014: 76.852) und der Buchentleihungen (2013: 2,08 Mio., 2014: 1,90 Mio.) zurückgegangen. Der erwartete Höchststand analoger Nutzung ist erreicht, er liegt über den Werten vergleichbarer nationaler und internationaler Bibliotheken. Dem Rückgang der physischen Bibliotheksbesuche um 3,4 % und der Buchentleihungen um 8,9 % stehen überproportionale Zuwächse bei den virtuellen Bibliotheksbesuchen und elektronischen Nutzungen gegenüber: Die Seitenaufrufe der digitalen Sammlungen (2013: 2,29 Mio., 2014: 2,97 Mio.) stiegen um fast 30 %, die Downloads elektronischer Volltexte (2013: 3,49 Mio., 2014: 5,00 Mio.) sogar über 43 %. Insgesamt hat die Nutzung der SLUB also nochmals deutlich zugelegt.

Eine Bibliothek in einem solch dynamischen Wandel muss Wünsche und Bedarfe nicht nur kennen, sondern auch antizipieren. Deshalb lässt auch dieser Geschäftsbericht wieder Menschen und Meinungen zu Wort kommen: von Nutzern aus Universität, Wissenschaft und Kultur, von Geschäftspartnern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von Ehrenamtlichen. Wie sehen die Verkehrsbetriebe die Anbindung der Bibliothek an die Stadt und die Universität? Welche Aufgaben interessieren Ehrenamtliche? Bekommen blinde Nutzerinnen und Nutzer den Service, den sie benötigen? Warum richtet eine wissenschaftliche Bibliothek einen Makerspace ein? Warum müssen Institute, Museen und Bibliotheken enger kooperieren und wie soll das geschehen? Wie können Doktoranden mit Hilfe der Bibliothek ihre Dissertation schneller publizieren? Antworten auf diese und viele weitere Fragen bieten Einblicke in die Vielfalt des Bibliotheksalltags, über den wir auch im von der SLUB dreimal jährlich herausgegebenen Magazin für die Bibliotheken in Sachsen (BIS) und im SLUBlog regelmäßig berichten.

Was ist angesichts der Vielfalt das Profil, der Schwerpunkt einer Staats- und Universitätsbibliothek, die das Gedächtnis für vier Mio. Einwohner des Freistaats Sach-

sens, der zentrale Lernort der Exzellenzuniversität TU Dresden und für Millionen virtueller Besucher Schaufenster und stabile Informationsinfrastruktur zugleich sein soll?

Zunächst: Die SLUB will und muss ihren Platz unter den fünf führenden wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland behaupten, damit sie die digitale Transformation weiterhin erfolgreich mitgestalten kann. Mit der Novellierung des SLUB-Gesetzes 2013, der Einführung der Pflichtabgabe elektronischer Publikationen und der Umwandlung in einen Sächsischen Staatsbetrieb zum 1. Januar 2014 wurden wichtige Voraussetzungen für mehr Flexibilität in der Haushaltsführung und im Ressourcenmanagement geschaffen. Mit einem zunächst auf vier Jahre angelegten Landesdigitalisierungsprogramm werden die Lizenzierung von Datenbanken, die Digitalisierung kultureller und wissenschaftlicher Überlieferung und die digitale Langzeitsicherung jährlich um 2,5 Mio. EUR verstärkt. Das ist ein klares und ermutigendes Bekenntnis Sachsens zur digitalen Zukunft. Ich wünsche uns jedoch nach 13 Jahren fortlaufenden Personalabbaus um 33 % nun eine personelle Gleichbehandlung mit den Universitäten, eine Phase der Konsolidierung, damit die Profilierung der SLUB als leistungsstarke Informationsinfrastruktur für Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft in den entscheidenden nächsten Jahren gelingt.

Ich danke den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SLUB, den Mitgliedern unseres Verwaltungsrats, den Abgeordneten des Sächsischen Landtags, der Universität und den Partnern im Forschungsverbund DRESDEN-concept, den Geschäfts- und speziell den Start-up-Partnern, den Ehrenamtlichen, den engagierten Freunden und Förderern und besonders gerne dem Team, das diesen Geschäftsbericht so lesenswert gestaltet hat.

Die SLUB wird auch in Zukunft zur (Selbst)Aufklärung durch Bildung und Wissenschaft beitragen – und dies ist in einer offenen, vernetzten Welt nicht weniger anspruchsvoll und wichtig als zu Lessings Zeiten.



**Prof. Dr. Thomas Bürger**  
GENERALDIREKTOR

# Nutzerperspektive

## Sandra Kleiner

Als ich das erste Mal in die SLUB kam, war ich fasziniert von der Architektur des Hauptgebäudes, vom geschäftigen Treiben und gemütlichen Lungern im Vorraum. Anfangs habe ich mich nicht so gut zurechtgefunden, das war schon etwas aufregend, mit den vielen verschiedenen Gängen und Räumen. Zur Orientierung haben mir vor allem Lagepläne und Kommilitonen geholfen – und der SLUBlog, durch den man gut Einblick in die Arbeit und in die Themen der Bibliothek bekommt.

Das Studentenleben in der Bibliothek habe ich mir immer so ausgemalt, dass man auf seinem Bücherstapel völlig übermüdet einschläft. Das wollte ich auch immer! Neulich hat ein Bekannter erzählt, dass er schon öfter Studenten gesehen hat, die sich in der SLUB die Zähne geputzt haben. So weit ist es bei mir nie gekommen, aber es ist immer wieder nett, in der SLUB Zeit zu verbringen, um sich bewusst zu konzentrieren, Menschen zu treffen oder durch die Buchreihen zu schlendern. Ich habe gehört, dass es sogar schon einmal eine Hochzeit in der SLUB gab, da sich das Paar in der Bibliothek kennengelernt hatte – eine tolle Idee.

Besonders begeistert mich, dass es immer etwas Neues und Interessantes zu entdecken gibt. Die Büchersuche per Online-Katalog ist effektiv, was toll ist, wenn man zielgerichtet nach einem Buch oder Thema sucht. Ein Minuspunkt ist das fehlende Tageslicht in Teilen des Hauptgebäudes. Deshalb bin ich persönlich lieber im DrePunct, wo alles überschaubarer ist und ich an der Fensterfront sitzen kann.

In der SLUB herrscht eine besondere Atmosphäre, weil sich hier Menschen jeden Alters und jeder Nationalität einfinden, um zwar jeder für sich, aber doch irgendwie gemeinsam zu lernen und etwas zu schaffen. Die verschiedenen Ebenen und Räume der SLUB bieten für jeden Nutzer das, was er oder sie zum Lernen braucht. Ich mag zum Beispiel den Lesesaal zum Zurückziehen, wenn ich längere Zeit ohne Ablenkung lernen möchte. Die Ebene o ist gut, wenn ich mich nicht ganz so tief *einbuddeln* möchte, nur kurze Zeit bleiben oder mit Kommilitonen diskutieren will. Für eine Lernpause sind die Liegewiese auf dem Dach der Zentralbibliothek und die Treppen vor der Bereichsbibliothek DrePunct klasse, dort kann man sein Gesicht mal in die Sonne halten und beim Kaffee einfach gemütlich quatschen. Diese ungezwungenen Begegnungen in den Lernpausen sind eigentlich das Schönste an der SLUB.



Sandra Kleiner studiert Kommunikationspsychologie an der Dresden International University (DIU) und ist seit April 2013 aktive Nutzerin der SLUB.

### > KURZFASSUNG

## Arbeiten in der SLUB

„Die SLUB ist für mich ein Ort der Inspiration, wo ich in Ruhe recherchieren, lesen und stöbern kann. Manchmal sitze ich dazu auch auf dem Boden, weil es hier wirklich gemütliche Ecken gibt.“



# Zukunftspläne auf dem Zelleschen Weg

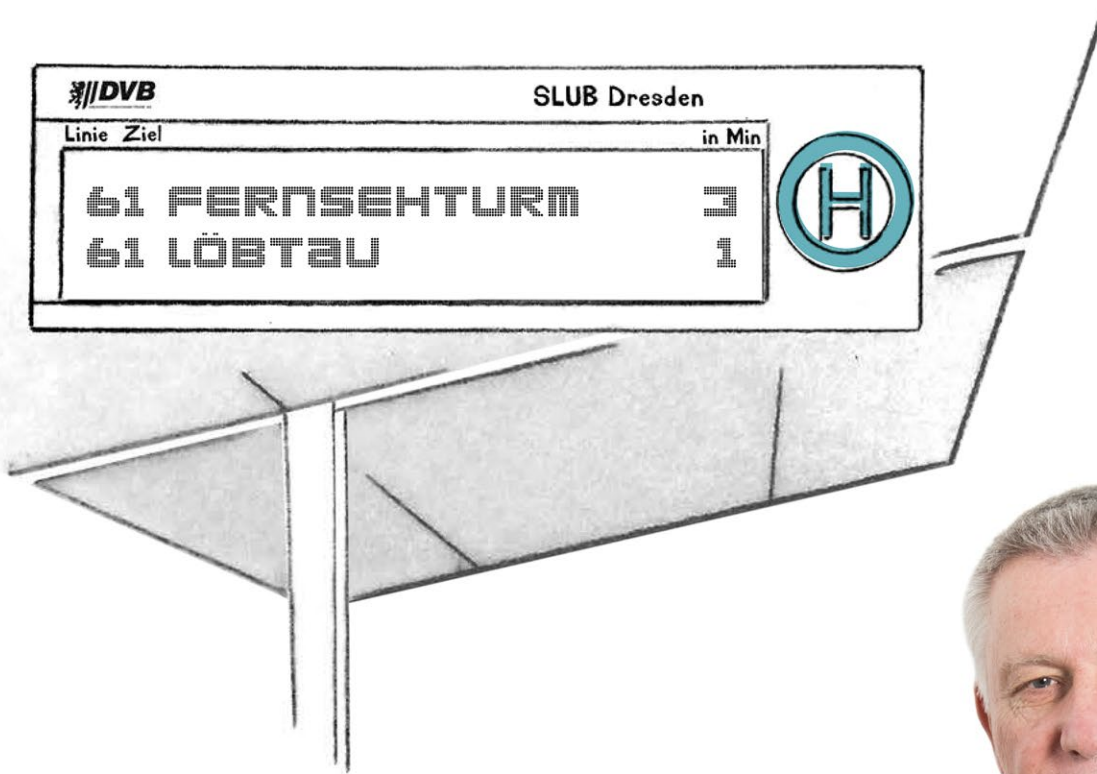
## Hans-Jürgen Credé und Reiner Zieschank



> KURZFASSUNG

### Linie 61: Hipp ist, wer mit dem Bus kommt

Täglich besuchen Tausende die Zentralbibliothek und den DrePunct. Die Dresdner Verkehrsbetriebe sorgen für den Transport im Zweieinhalb-Minutentakt.



**Antonie Muschalek: Die hohen Besucherzahlen der SLUB sinken leicht, weil unsere Bestände zunehmend online verfügbar sind. Spüren Sie das bei den Fahrgastzahlen?**

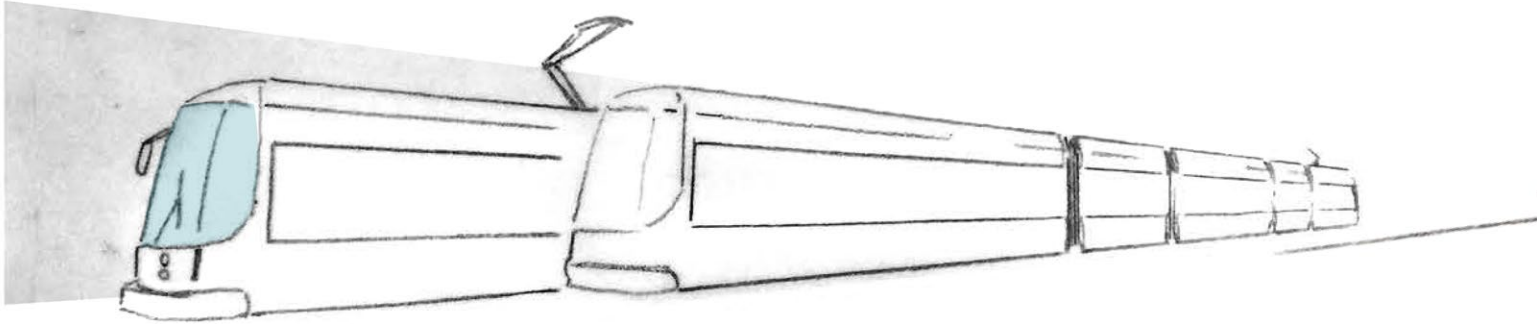
**H.-J. Credé:** Unsere Fahrgastzahlen nehmen stetig zu. Wir profitieren von der demografischen Entwicklung in einer wachsenden Stadt und vom zunehmenden Umweltbewusstsein. Die Buslinie 61 ist die nachfragestärkste Dresdner Buslinie mit täglich rund 37.000 Fahrgästen. Damit ist sie genauso stark frequentiert wie unsere sehr stark belegten Straßenbahnlinien 3, 4 und 6. Das ist für eine Buslinie eher ungewöhnlich. Deswegen fahren wir hier auch in einem sehr dichten Takt alle zwei bis drei Minuten.

**R. Zieschank:** Generell geht der Trend bei jungen Leuten weg vom eigenen Auto. Heute ist ein eigenes Fahrzeug kein Statussymbol oder Imagefaktor mehr. Die ökologischen Transportmittel gewinnen an Bedeutung. Hipp ist, wer läuft, Rad fährt, mit dem Bus kommt und sich bei Bedarf auch mal ein Auto mietet.

**Wie viele Menschen steigen denn täglich an der SLUB ein und aus?**

**R. Zieschank:** Das ist erstaunlich. An Werktagen steigen hier ungefähr 2.750 Fahrgäste ein und 2.900 aus. Das entspricht etwa der Kapazität einer typischen Umsteigehaltestelle – und das, obwohl an der SLUB nur eine Buslinie verkehrt. Die SLUB ist eben nicht nur ein städtebauliches Highlight, sondern vor allem ein attraktiver Ankerpunkt, der weithin bekannt ist. Sie macht den Dresdner Süden zu einem urbanen Zentrum und schafft rege Betriebsamkeit und Lebendigkeit.





### Wie stellt sich die DVB auf die Menschenströme auf dem Campus ein?

**H.-J. Credé:** Das wird zunehmend schwieriger und bindet immer mehr Ressourcen. Vor allem in den Spitzenzeiten setzen wir auf der Linie 61 viele Verstärkungswagen, so dass im zweieinhalb Minuten-Takt ein Bus kommt. Außerdem versuchen wir, mit fünftürigen Bussen die Aufenthaltszeit an den Haltestellen zu verkürzen. Aber auf lange Sicht wird nur die leistungsfähige Stadtbahn diese Situation meistern können.

### Wie sehen denn die Zukunftspläne für die Straßenbahn auf dem Zelleschen Weg aus?

**H.-J. Credé:** Wegen der großen Nachfrage soll die Linie 61 zwischen Löbtau und Strehlen durch eine viel leistungsfähigere und wegen ihres elektrischen Antriebes noch umweltfreundlichere Straßenbahn ersetzt werden. Dazu hat die Stadt Dresden gemeinsam mit unseren Fachleuten das Projekt *Stadtbahn Dresden 2020* erstellt. Auch am Zelleschen Weg bemühen wir uns, möglichst viel Grün und mindestens so viele Bäume wie bisher zu erhalten. Wir gehen davon aus, dass die Trasse später eine Eindeckung mit Rasengleis bekommen wird. Bis Ende des Jahrzehnts soll die gesamte Strecke umgebaut sein. Damit das klappt, laufen jetzt die Planungen auf Hochtouren, auch um deren Finanzierung zu sichern.

### Was soll sich mit der Etablierung einer Straßenbahnlinie verbessern?

**R. Zieschank:** Die Stadtbahn ist ein Quantensprung, der das Nahverkehrsangebot rund um die Uni verbessern wird. Für die Fahrgäste – egal ob jung oder alt, mit Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator – wird es viel bequemer, sowohl vom Fahrgefühl, das wesentlich ruhiger ist als im Bus, als auch durch ebenerdiges Einsteigen. Was den Lärmpegel betrifft: Die heutigen Straßenbahnen sind *Flüsterbahnen*. Sie sind kaum zu hören, haben keine lokalen Emissionen und können mehr Personen befördern als ein Bus. Und es gibt den so genannten *Schienebonus*: Die Schiene vermittelt dem Menschen Vertrauen,

weil sie das Gefühl gibt *da kommt etwas*. Überall da, wo eine Straßenbahn ein Bussystem ersetzt, gibt es plötzlich 20–30 % mehr Fahrgäste, ohne dass man irgendetwas anderes getan hat.

**H.-J. Credé:** Außerdem bringt die Stadtbahn eine Direktverbindung der Linie 7 von den zahlreichen Studentenwohnungen in Gorbitz, Wölfnitz oder Löbtau bis zum Nürnberger Platz. Wir verbessern damit die Umsteigesituation an der Kesselsdorfer-Straße/Tharandter Straße. Auch aus dem Dresdner Osten wird man besser anreisen können. Das übernimmt *die 9*, die ab Wasaplatz über den Zelleschen Weg fahren soll.

### Und wie ist an die zahlreichen Fahrradfahrer auf dem Campus gedacht?

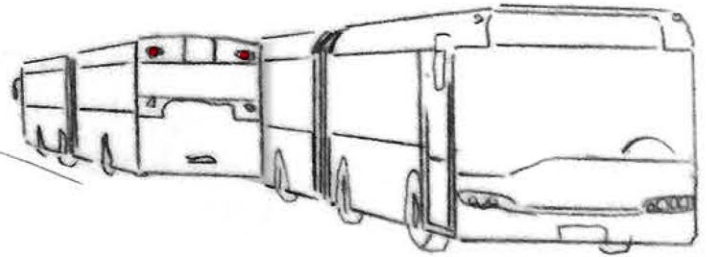
**R. Zieschank:** Für die vielen Radler wird es besser ausgebaut: breitere Fahrradwege als bisher geben, die es den radelnden Studenten angenehm machen. Auch die nicht optimale Wegführung der Radwege vor den Bushaltestellenhäuschen soll mit der neuen Stadtbahnstrecke verbessert werden.

### Wird die Buslinie 61 durch die geplante Straßenbahn ersetzt oder ergänzt?

**R. Zieschank:** Die Buslinie wird auf jeden Fall ersetzt, doch wir überlegen, die Linie 61 gegebenenfalls ein paar Straßen weiter, sozusagen versetzt auf der Nöthnitzer Straße in einem anderen Takt fahren zu lassen. Die Hauptstrecke wird aber natürlich die Straßenbahn sein.

### Die SLUB erlebt und gestaltet den digitalen Wandel mit. Wie digital ist die DVB?

**H.-J. Credé:** Wir sind sehr digital, angefangen bei unserem neuen Leitsystem mit Digitalfunk, der Online-Fahrplanauskunft und den dynamischen Fahrgastinformationen über Echtzeitanzeigen in Bussen und Bahnen bis hin zur mobilen Webseite oder dem Handy-Ticket, mit dem jeder mobil abrufen kann, wann das nächste Fahrzeug an einer bestimmten Haltestelle ankommt.



**R. Zieschank:** Unsere Fahrgäste sind immer mehr in der digitalen Welt unterwegs. Darauf haben wir uns eingestellt, auch mit der Kommunikation über soziale Netzwerke wie Twitter und Facebook. Auch W-LAN ist perspektivisch möglich.

#### Welche Perspektiven sehen Sie in Verbindung mit der SLUB?

**R. Zieschank:** Wir freuen uns, dass die SLUB eine so hohe Besucherzahl hat. Das sind für uns potenzielle Fahrgäste. Mit einem vielseitigen Angebot in der Bibliothek und rundherum guten ÖPNV-Verbindungen können wir unmittelbar voneinander profitieren.

#### Wie können wir gemeinsam mehr Menschen in die Bibliothek locken?

**H.-J. Credé:** Die SLUB ist der Ort des Wissens schlechthin. Nicht jeder Dresdner weiß, welche vielseitigen Möglichkeiten die SLUB bietet und vor allem, dass dieses Wissen für jedermann zugänglich ist. Im Umkehrschluss kommen sicher noch SLUB-Nutzer mit dem Auto zur Bibliothek, obwohl es eine gute öffentliche Verbindung für sie gibt.

#### Wenn Sie sich von den Fahrgästen auf dem Campus etwas wünschen könnten: Was wäre das?

**H.-J. Credé:** Mehr Vertrauen wäre gut - Vertrauen darauf, dass in zwei oder drei Minuten das nächste Fahrzeug kommt. Unsere Busse fahren zu den Stoßzeiten am Campus so häufig, dass der nächste Bus oft schon zu sehen ist. Außerdem wäre es gut, wenn jeder ein bisschen Rücksicht auf den anderen nimmt; vor allem bei der Fahrradmitnahme in unseren Bussen.

**R. Zieschank:** Grundsätzlich freuen wir uns, wenn die SLUB-Nutzer auch in Zukunft so häufig die Öffentlichen benutzen. Manchmal wünschen wir uns ein bisschen mehr Disziplin und Vernunft: Wenn fünfzig Fahrgäste gleichzeitig an einer Tür in einen bereits gut gefüllten Busses einsteigen wollen, obwohl der nächste Bus schon in Sichtweite ist, dann ist das wenig förderlich für die Beförderungsqualität und Pünktlichkeit unserer Fahrzeuge.

**H.-J. Credé:** Dieses Problem ist durch Quantität und den Einsatz von noch mehr Bussen nicht zu beheben. Das kann nur die geplante Straßenbahn entzerren.

#### Was verbindet Sie ganz persönlich mit der SLUB?

**R. Zieschank:** Wir waren natürlich bei der Mayaausstellung 2012. Das war so eine Sache, bei der sich die SLUB zur Stadtbevölkerung hin geöffnet hat. Da wollten wir natürlich hin und haben eine tolle Führung bekommen. Als Geschäftsführer der DREWAG weiß ich außerdem, dass DREWAG und SLUB seit Jahren sehr erfolgreich kooperieren, z. B. wenn es um die Wärmezufuhr für die Bibliothek oder um die Sicherstellung der Stromversorgung geht.

**H.-J. Credé:** Das einzigartige an der SLUB ist, dass sie sich als öffentliche Bibliothek, die allen Dresdnern und Sachsen offen steht, mit der wissenschaftlichen Bibliothek der Universität verbunden hat und erfolgreich zusammengewachsen ist. Das kenne ich so nicht aus anderen Städten und halte es für ein richtungsweisendes Modell, auch um Ressourcen effizient einzusetzen. Das hat die SLUB meines Erachtens gut hinbekommen.



Reiner Zieschank ist als Vorstand der Dresdner Verkehrsbetriebe DVB für Finanzen und Technik zuständig. Gleichzeitig ist er Chef der Drewag Stadtwerke Dresden GmbH.



Hans-Jürgen Credé ist Vorstand der Dresdner Verkehrsbetriebe DVB mit den Zuständigkeiten für Betrieb und Personal.

# Musik in der SLUB

## Dr. Barbara Wiermann



### > KURZFASSUNG

## Neugier gewinnt

Eine traditionsreiche Sammlung, digitale Töne und neue Forschungsfragen versprechen spannende Zeiten für die wiedergegründete Musikabteilung. Barbara Wiermann leitet die Abteilung.

Als im Januar 1816 der Bibliothekar Friedrich Adolf Ebert (1791-1834) begann, Bücher und Materialien zur Musik aus unterschiedlichen fachlichen Rubriken der Königlichen Öffentlichen Bibliothek Dresden zusammenziehen, legte er damit den Grundstein für eine der bedeutendsten Musiksammlungen Deutschlands. Ebert vereinte damals Dokumente und Erkenntnisse eines Faches, das akademisch noch längst nicht etabliert und definiert war. Mit Erstaunen stellte er die vielfältigen Bezüge musikalisch ausgerichteter Schriften zu anderen Disziplinen fest. Seine primär bibliothekarische Arbeit war damit auch ein Beitrag zur Profilierung und Positionsbestimmung des Faches „Musikwissenschaft“.



Es ist dem wachsendem Bewusstsein für das musikalische Erbe zu verdanken, dass die Königliche Öffentliche Bibliothek im Laufe des 19. Jahrhunderts und beginnenden 20. Jahrhundert zentrale sächsische Musikaliensammlungen übernahm, darunter die Bestände verschiedener sächsischer Kantoreien, die königlichen Privat-Musikalien und die Materialien der höfischen Kirchenmusik- und der Opernpflege. Ab den 1960er Jahren sammelte die Einrichtung systematisch das Musikschaffen der DDR und widmet sich bis heute den Werken zeitgenössischer sächsischer Komponisten. Über die textuellen Medien hinaus wurden bereits früh Schall- und Bildaufzeichnungen, die für das Fach Musik einen spezifischen Quellenwert haben, in den Bestandsaufbau mit einbezogen.

Es versteht sich von selbst, dass sich das traditionelle Sammeln von Musikalien und Tonträgern heute den digitalen Herausforderungen zu stellen hat. In zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekten gelang es der SLUB zwischen 2008 und 2014 zunächst, das höfische Instrumental- und Opernrepertoire zu erschließen und digital bereitzustellen. Derzeit folgen die Bestände der katholischen Hofkirchenmusik und der Königlichen Privat-Musikaliensammlung mit Notennachlässen prominenter Mitglieder des Hauses Wettin. Der Nachweis der Bestände im frei zugänglichen Internationalen Quellenlexikon der Musik und ihre Präsentation in den digitalen Sammlungen der SLUB Dresden setzen Impulse für die Musikpraxis wie die Musikwissenschaft. Darüber hinaus wird mit einem spezifischen Wasserzeichen- und Schreiber-Katalog ein Instrumentarium bereitgestellt, das der Handschriftenforschung neue Perspektiven eröffnet. Gleichzeitig übernimmt die SLUB Verantwortung für das audiovisuelle Erbe. Im Rahmen des Projekts *Archiv der Stimmen* digitalisierte sie 8.500 Schellackplatten, die als streaming-Angebot und mp3-Download zur Verfügung stehen. Die in diesem Kontext aufgebaute einschlägige Expertise führte dazu, dass die Mediathek sich unter anderem im Rahmen eines weiteren Drittmittelprojekts maßgeblich an zentralen Entwicklungen zur Standardisierung der Erschließung und Digitalisierung von Tonträgern beteiligt.

Vor dem Hintergrund des herausragenden Musikalienbestands und den besonderen Entwicklungsmöglichkeiten traf die SLUB im Sommer 2014 die strategische Entscheidung, der Musik in ihrem Haus wieder Abteilungsstatus zu geben. Zum Januar 2015 übernahm ich die Aufgabe, diese neue Einheit zu leiten und ihr Gestalt zu verleihen. Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Bibliotheksleiterin der Hochschule für Musik und Theater *Felix Mendelssohn Bartholdy* Leipzig bietet sich die besondere Gelegenheit, meine dort gesammelten Erfahrungen zur Weiterentwicklung einer hervorragenden Sammlung im Rahmen eines besonders innovativen und zukunftsorientierten Hauses einzusetzen. Der Reiz der Aufgabe liegt im breiten Spektrum zwischen der Verantwortung für einzigartige, einmalige Handschriften und alte Drucke sowie der

steten Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Digitalen. So ist der historisch gewachsene Bestand mit großer Aufmerksamkeit im Rahmen des Möglichen zu ergänzen, wobei ich unter anderem den engen Kontakt mit den Musikschaffenden als wichtig erachte, um auch der zeitgenössischen Musik einen angemessenen Platz einzuräumen. Zentral erscheint es mir ferner, sich knapp 200 Jahre nach Ebert mit dem musikwissenschaftlichen Fachverständnis und den Fachmethoden des 21. Jahrhunderts auseinanderzusetzen. So fordern kulturwissenschaftliche Fragestellungen die Abteilung geradewegs dazu heraus, sich medientypologisch breiter aufzustellen und Zeugnisse der Alltagskultur wie Theaterzettel, Konzertprogramme, Dokumente des Vertriebs und der Distribution von Musik und ähnliche Materialien stärker in den Blick zu nehmen. Dabei geht für mich die Aufgabe der Bibliothek über das reine Sammeln und Bewahren oder die bloße digitale Bereitstellung von Dokumenten hinaus. Vielmehr stelle ich mir die Musikabteilung der SLUB als einen Ort vor, der Ausgangspunkt für Forschungsfragen sein kann, an dem Forschung analog und digital möglichst passgenau unterstützt wird, und an dem Forschungsergebnisse wieder zusammenfließen. Mein Wunsch wäre es zum Beispiel, die Schätze der Mediathek so aufzubereiten und mit Werkzeugen auszustatten, dass sie für Fragen der Interpretationsforschung zeitgemäß nutzbar sind.

Als Leiterin der Musikabteilung bleibt für mich der Austausch mit den anderen Sammlungen des Hauses zentral: die Gegenstände ergänzen sich, die Anforderungen und Herausforderungen ähneln einander, von abgestimmten Lösungen können alle, innerhalb und außerhalb der Bibliothek, profitieren.

Eine lebendige Bibliothek gewinnt man nur mit neugierigen Nutzerinnen und Nutzern. So sehe ich die Musikabteilung als Partnerin der universitären Musikwissenschaft genauso wie der Musikhochschule oder Kirchenmusikhochschule. Ebenso selbstverständlich ist für mich die Vernetzung mit dem reichen Musikleben des Landes, das durch international anerkannte Klangkörper und Spielstätten wie durch ein auf breiter Basis praktiziertes Laienmusizieren geprägt ist. Die besondere sächsische Musiktradition hat eine eigene Abteilung in der SLUB wirklich wohl verdient. Ich freue mich auf die Aufgabe.



→ <http://hofmusik.slub-dresden.de>

Die *Hofmusik Dresden*-Webseite präsentiert die jüngsten Projekte der SLUB zur Erschließung und Digitalisierung ihrer kostbaren Notenbestände.



Dr. Barbara Wiermann promovierte in Freiburg im Breisgau. Sie arbeitete mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bach-Archivs Leipzig und leitete zuletzt die Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater *Felix Mendelssohn Bartholdy* Leipzig.

# 3D Labor im SLUB-Makerspace

## Prof. Dr.-Ing. Daniel Lordick



### > KURZFASSUNG

## Ein Modell sagt mehr als tausend Bilder

Lasercutter, Gips-Drucker und zehn Jahre 3D-Labor-Wissen wechselten 2014 die Straßenseite – vom 3D Lab B25 in den neuen Makerspace. Daniel Lordick übergab Geräte aus dem Institut für Geometrie an die SLUB.

Mir geht es wie dem Vater, der zum 18. Geburtstag dem erwachsenen Kinde noch etwas mit auf den Weg geben möchte.

Vor ziemlich genau zehn Jahren, am 6. April 2005 fand die feierliche Eröffnung des 3D Labors am Institut für Geometrie statt. Viele Beteiligte sind damals der Einladung in den kleinen Raum im Sockelgeschoss des Willers-Baus gefolgt: Zum Beispiel Frau Dr. Komber, die letztlich die nötige Summe aus den zentralen Investitionsmitteln der TU loseiste, mein damaliger Institutsdirektor Prof. Gunter Weiß, der an vielen Stellen für das Vorhaben geworben hat, und vor allem der damalige Rektor, Prof. Hermann Kokenge, dem ich zur Eröffnung die Aufgabe gestellt habe, ein gerade fertiggestelltes Modell aus dem 3-D-Drucker herauszuholen. Das ist nicht ganz einfach und auch staubig. Er hat kurz gezögert – schließlich hatte er feinen Zwirn an. Dann hat er aber das Jackett ausgezogen und mit sichtlichem Genuss ein paar Handgriffe am Gerät gemacht. Oder soll ich neudeutsch sagen: ge-make-t.

Nun könnte man fragen, warum ein 3D-Labor ausgerechnet an der Fachrichtung Mathematik aufgebaut wurde, wo die Mathematik doch vielfach als Geisteswissenschaft gilt. Der Grund ist, dass ich als gelernter Architekt für die Geometriebildung der Architekten und Bauingenieure zuständig bin. Schon damals beschäftigte uns sehr, dass die Entwurfsaufgaben zunehmend mit dem Computer dreidimensional bearbeitet werden, die Ausgabe in Plänen aber nur zweidimensional erfolgt. Niemand kann die räumliche Qualität der Entwürfe auf diese Weise wirklich beurteilen. Das gilt insbesondere dann, wenn man sich an geometrisch anspruchsvollere Formen heranwagt. Mit dem 3-D-Drucker kann man endlich direkt raus aus der digitalen Kiste, zurück in die Wirklichkeit, und hat ein haptisches Modell zur Entwurfskontrolle in der Hand. *Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.* ist ein geflügeltes Wort. Wenn man das Wort *begreifen* ernst nimmt, wird aber schnell klar: *Ein Modell sagt mehr als tausend Bilder.*

Die Möglichkeit des digitalen Modellbaus, das Rapid Prototyping, wollte ich insbesondere in meinen 3-D-Modellierungs-Kursen einsetzen; und zwar ohne wegen der Kosten Bauchschmerzen zu bekommen. Der angeschaffte Drucker ist deshalb im Unterhalt verhältnismäßig preiswert. Alle an der TU sollten davon profitieren. Das hat ausgezeichnet funktioniert: Die Nutzer kamen aus der Kartographie, dem Maschinenbau, dem technischen Design, der Architektur, dem Bauingenieurwesen und natürlich auch der Mathematik. Sogar die Design-Kurse an der HTW sind zum Ausdrucken ins 3D-Labor gekommen. Wir haben dann 2007 den digitalen Modellbau mit Tiefziehen, 3-D-Scannen und Laserschneiden erweitert. Mit dem Lasercutter stieg der Zuspruch so an, dass wir insbesondere gegen Semesterende fast rund um die Uhr ausgebucht waren. Über den studentischen Betrieb hinaus ist das 3D Labor aber auch Ausgangspunkt von Kooperationen, Ausstellungen und DFG-Forschungsprojekten.

Heute, zehn Jahre nach der ersten Eröffnung, ist mein Baby, das 3D LAB B25, groß geworden und geht eigene Wege. Die Ansprüche an den digitalen Modellbau haben sich im Verlauf der Jahre gewandelt und der neue Raum in der SLUB bietet endlich den nötigen Freiraum, um kooperativ und interaktiv Prototyping zu betreiben.

Wir befinden uns nämlich, spätestens seit dem Boom der 3-D-Drucker, die nach dem 2009 ausgelaufenen FDM-Patent funktionieren, an der Schwelle zu einer neuen Entwurfskultur: Der Prototyp ist nicht mehr das Ziel der Produktentwicklung, sondern sein Ausgangspunkt. Man arbeitet direkt am Material, der Prototyp ist das Medium der Entwicklung, provisorisch und für alle zugänglich. Der Prozess des forschenden Entwerfens steht im Vordergrund.

Das Ziel sind nicht mehr nur nützliche Gegenstände, sondern solche, die einen emotionalen Mehrwert besitzen. Es geht um das Nutzererleben. Die Ideen für neue Produkte können folglich nur in der experimentellen Interaktion aller Beteiligten entstehen. *Wissen kommt von Machen!* ist dazu der passende Slogan. Diesen Sprung konnte das 3D-Labor an der alten und beengten Wirkungsstätte nicht leisten. Deshalb geht mein Kompliment an die SLUB: Hier wird ganz viel richtig gemacht! Radikal und visionär in den Entscheidungen, schnell und konsequent in der Ausführung, großzügig im Raumangebot und mit einem schlagkräftigen Team im Hintergrund.

Die Zukunft liegt, so eine meiner Lieblingsbegriffe von Herrn Bonte, in der „nichttextuellen Wissensorganisation“. Wir alle, die wir das digitale Zeitalter verinnerlicht haben, verstehen Dieter Hildebrandts Diktum: „Bildung kommt von Bildschirm. Wenn es von Buch käme, hieße es Buchung.“

Mit Marie von Ebner-Eschenbach sage ich: „Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.“ Also: Willkommen auf der Spielwiese!



→ [www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace](http://www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace)



Prof. Daniel Lordick lehrt und forscht am Institut für Geometrie der TU Dresden und wollte als Kind Kapitän auf einem großen Segelschiff werden.

# Experimentierfeld Makerspace

Makerspaces sind offene High-Tech-Werkstätten für innovative Menschen, neue Ideen und Do-It-Yourself-Projekte. Sie dienen der Exploration neuer Techniken, dem Erfahrungsaustausch und der Vernetzung mit anderen Kreativen. Zur Grundausstattung gehören Werkzeuge wie 3D-Drucker, Lasercutter oder CNC-Fräsen, die moderne Produktionsverfahren allen zugänglich machen. Als die Bibliothek von mehreren Professuren der TU Dresden und von ehrenamtlich geführten offenen Werkstätten gefragt wurde, ob sie einen Makerspace auf dem Campus unterstützen könne, gab es große Bereitschaft, zunächst für drei Monate im Frühjahr einen großen Arbeitsraum in der Bereichsbibliothek DrePunct testweise dem Experimentierfeld Makerspace zu widmen.

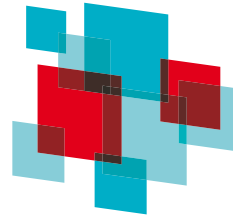
**Wissen kommt von Machen!**



## **Maik Jähne (FabLab Dresden)**

Ich bin seit einiger Zeit in ganz Sachsen aktiv, um die Idee offener Werkstätten und geteilt genutzter Werkzeuge zu verbreiten. Dafür entstand die Idee, mit dem FabLab Dresden in der Stadt von Station zu Station zu ziehen. Im Mai 2014 hatten wir Chance in der SLUB einige Zeit 3D-Drucker und andere Technik zu zeigen, Kurse anzubieten und als Außenstehende den Campus aufzumischen. Im Rückblick war das ein wegweisendes Experiment für alle Beteiligten, denke ich.

Leider hat sich die Idee *Makerspace* kurzfristig nicht so stark auf dem TU-Campus herumgesprochen, wie wir uns erhofft hatten. Uns sind nur wenige Studenten auf der weiteren Metafab-Tour durch Dresden gefolgt. Ich hätte mir mehr Beteiligung von außen, zum Beispiel von Unternehmen, gewünscht. Dafür kamen viele Kreative zu unseren offenen Veranstaltungsformaten. Auch wenn es mehr Aktive sein könnten, mehr und mehr Besucher finden heute ihren Weg ins FabLab Dresden und in den Makerspace der SLUB. Die Studenten entdecken die Welt abseits des Campus' und kommen raus in die Kreativ-Fabrik Rosenwerk, die wir inzwischen aufbauen. Die Zeit ist reif für Makerspace und Fablab in Dresden!



# SLUB MAKER SPACE

## Paul Breiter (FabLab Dresden)

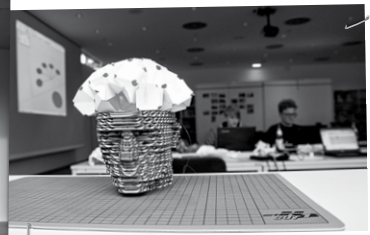
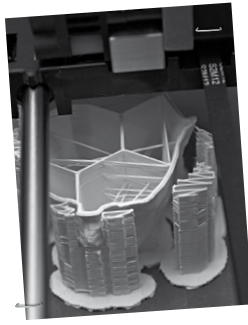
Das Thema *Neue Arbeitsräume* beschäftigt mich schon länger, nicht nur beruflich. So konnte ich bereits vor dem Frühjahr 2014 mit dem Werk.Stadt.Laden verschiedene Ideen realisieren. Ich war überrascht, mit dem ehemaligen Atlantenlesesaal der SLUB eine derart großzügige und prominente Bühne zu finden. Das traditionelle Verständnis von den Abläufen in einer Bibliothek schließt eine Werkstatt für Kreative oder Forscher samt Produktionsmöglichkeiten eigentlich aus. Das dachte ich zumindest.

Umso mehr freute mich die Entscheidung, einen Makerspace in der SLUB mit TU Dresden und der offenen Werkstatt einzurichten. Meine Aufgabe bestand darin, die Wünsche und Erfahrungen der Planer und die Anforderungen des Bibliotheksbetriebs zusammen zu bringen, mit den beteiligten Gruppen abzustimmen und dann auch umzusetzen. Dazu entwickelte ich z. B. Grundrisse verschiedener Szenarien inklusive Visualisierung.

Wir waren damit in der Lage, die meisten Vorbehalte schnell zu entkräften. Der Makerspace entstand, wurde gern angenommen und, wie wir gern sagen, bespielt. Ich hatte den Eindruck, dass viele Nutzer auf ein derartiges Angebot regelrecht gewartet hatten. Es zeigte sich, dass auf diesem *Spielplatz* Wissen weitergegeben und Innovation gestaltet werden kann.

Die Störung der anderen Angebote im DrePunct der SLUB hielt sich in Grenzen. Durch den Dialog mit den Verantwortlichen und Nutzern konnte die SLUB auf Probleme reagieren und nachbessern. Inzwischen ist der Makerspace permanente Realität, weicht nur unwesentlich vom Pilotprojekt ab und ist in der Lage, sich den Nutzern weiter flexibel anzupassen. Ich freue mich, die Testphase mitgestaltet zu haben, und wünsche dem Makerspace der SLUB viel Erfolg.



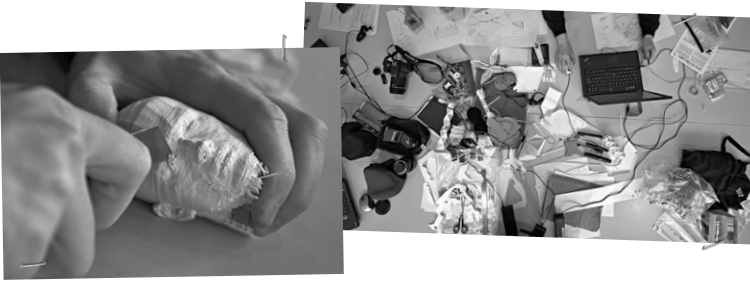


### Matthias Röder (Werk.Stadt.Laden)

Der temporäre Makerspace in der SLUB als Gemeinschaftsaktion der Bibliothek, dem Fabrikationslabor Dresden und einigen Lehrstühlen der Technischen Universität, war von Beginn an ein kontrovers diskutiertes Experiment. Schon kurz nach der Ankündigung des Projektes im Blog der SLUB, gingen Kommentare ein wie: „Muss denn die SLUB wirklich auf jeden Zug aufspringen und jeden Dreck mitmachen?? Das braucht nun wirklich niemand in einer Landesbibliothek!“ Die enthusiastischen MacherInnen des Projektes sahen sich auf einmal mit Fragen konfrontiert, die für sie selbst nie zur Debatte gestanden hatten, aber durchaus nachvollziehbar klangen, denn der Sinn einer Werkstatt in einer Bibliothek liegt nun einmal nicht auf der Hand.

Umso schöner war es zu beobachten, wie an gleicher Stelle aufgeschlossene Bibliotheksgäste anfangen, eine Verbindung zur traditionellen Aufgabe der Bibliothek als Lernort, als Ort der Kommunikation und der Teilhabe zu artikulieren. Die damit angestoßene Auseinandersetzung über die Zukunft der Bibliothek(en), um Fragen nach dem Zugang, der Verbreitung und Gewinnung von (neuem) Wissen – unter den Gästen der Bibliothek selbst und nicht ausschließlich den Fachkreisen – ist für mich einer der wertvollsten Effekte unseres prototypischen Aufbaus. Vor diesem Hintergrund ist der mittlerweile fest eingerichtete Makerspace das Ergebnis einer offenen Diskussion und nicht nur die stupide Folge eines Trends. Nun freue ich mich darauf die dort versammelten Mittel und Möglichkeiten zu nutzen, um gemeinsam mit der SLUB die nächste Kontroverse anzustoßen.





→ [www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace/](http://www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace/)



→ <https://youtu.be/WCLMVRBgiKo>  
Dresden Makerspace Reportage



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-154022> Jörg Rainer Noenning,  
Lukas Oehm, Sebastian Wiesenhütter:  
Fablabs für die Forschung. Die Fusion von  
Makerspace und Bibliothek

### Lukas Oehm (SLUB)

Der große Mehrwert des Makerspace entsteht für uns in der Bibliothek durch den Austausch und die Kooperation über Fachgrenzen hinweg. Dadurch werden Fragen mit neuen Sichtweisen betrachtet, die kreative Lösungen ergeben. Während die Geistes- und Sozialwissenschaften sehr textgebunden arbeiten, ist es für die Ingenieure und Naturwissenschaftler notwendig, an physischen Objekten arbeiten zu können.

Das geht im Makerspace. Das FabLab Dresden, der Werk.Stadt.Laden und die Designprofessuren der TU der haben uns in der Testphase geholfen, diese Idee zu erproben. Ihr Wissen hat sich dabei als unschätzbar wertvoll erwiesen – auch für die Vorbereitung des Neustarts Ende 2014.

Unser neues Motto *Wissen kommt von Machen!* passt auch im Rückblick auf die Testphase gut zum Makerspace in der SLUB.



# Unser Ehrenamt

## Günther und Silke Hilbrich



> KURZFASSUNG

### Schöpferische Beschäftigung

Silke Hilbrich hat ihren Mann Günther zum Ehrenamt in der SLUB motiviert. Seit Jahren helfen beide bei der Erschließung digitalisierter Bücher und Zeitschriften und in der Fotothek.



**Antonie Muschalek: Wie kam der Kontakt mit der SLUB zustande?**

**Günther Hilbrich:** Wir haben zuerst im Internet nach Möglichkeiten ehrenamtlicher Arbeit an Dresdner Institutionen und Einrichtungen recherchiert. Dabei sind wir auf die SLUB gestoßen. Im Dialog mit der zuständigen Mitarbeiterin Bärbel Kühnemann haben wir dann potenzielle Einsatzmöglichkeiten besprochen. Das klang recht interessant, und so haben wir uns für das Ehrenamt an der SLUB entschieden.

**Frau Hilbrich, seit März 2012 arbeiten Sie ehrenamtlich an der SLUB. Haben Sie Ihren Mann dazu motiviert?**

**Silke Hilbrich:** Ja, ich habe acht Wochen vor meinem Mann mit dem Ehrenamt begonnen und in dieser Zeit erste Eindrücke aus der Arbeit an der SLUB gewonnen. Natürlich habe ich davon zu Hause erzählt und meinen Mann insofern mit meiner Begeisterung angesteckt.

**Günther Hilbrich:** Ja, meine Frau hat sozusagen mal vorgefühlt und mich mit ihren Berichten motiviert, auch an der SLUB zu beginnen. Wir hatten bereits vor Eintritt in den Ruhestand beschlossen, den Kontakt zur Arbeitswelt nicht abrupt abbrechen zu lassen, sondern über ehrenamtliches Engagement weiterhin – wenn auch in wesentlich geringerem Umfang – aktiv zu sein. Außerdem sollte diese Tätigkeit gewissen Mindestansprüchen an eine schöpferische Beschäftigung genügen und uns geistig beanspruchen. Es sollte keine Weiterführung der bisherigen beruflichen Aktivitäten sein, sondern uns Neues und Interessantes bieten. Ich habe dann nach den ersten Wochen an der SLUB ein meinen Interessen entsprechendes spannendes Einsatzfeld in der Medienbearbeitung gefunden.

**In welchem Bereich und an welchen Projekten arbeiten Sie hier in der SLUB?**

**Silke Hilbrich:** Als ich begann, war ich gemeinsam mit anderen ehrenamtlichen Kollegen mit der Erstellung der Metadaten für die digitalisierten Uhrmacherzeitschriften beschäftigt. Jetzt arbeite ich an der Erstellung der Metadaten für sächsische Adressbücher. In diesem

Projekt erschließen wir regelmäßig neue sächsische Adressbücher, die dann in den digitalen Sammlungen der SLUB für alle Nutzer online zugänglich gemacht werden.

**Günther Hilbrich:** In der Medienbearbeitung war ich zwei Jahre projektbezogen tätig und habe dort hauptsächlich die Einlagerung von Außenbeständen anderer Standorte und die selektive Umsetzung von Beständen aus den Bereichen Kunst und Rechtswissenschaft in das Magazin unterstützt. Daneben habe ich natürlich auch bei anderen anfallenden Arbeiten mitgewirkt, zum Beispiel bei der Aushebung von Beständen aus dem Freihandbereich oder bei der Pflege von Loseblattsammlungen. Seit Juni 2014 arbeite ich in der Fotothek und unterstütze die Mitarbeiter bei der Digitalisierung von Fotos mit leichteren Fotobearbeitungsschritten.

**Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit?**

**Günther Hilbrich:** Die Vielfältigkeit der Aufgaben hat mich in der Medienbearbeitung besonders beeindruckt. Auch hatte ich dort viele Kontakte mit anderen Mitarbeitern und gelegentlich auch mit Studenten. Dadurch war ich sehr gut in den Gesamtprozess und in das Kollegium integriert.

Bei meiner jetzigen Beschäftigung in der Fotobearbeitung kommen diese sozialen Kontakte leider zu kurz. Hier gibt es dafür sehr interessante Fotomotive, die zur Bearbeitung anliegen. Das ist eine kleine Entschädigung (lacht).

**Welche Erfahrungen haben Sie hier gemacht? Wie erleben Sie die Zusammenarbeit?**

**Silke Hilbrich:** Es gibt in allen Abteilungen eine sehr gute Betreuung durch die jeweils verantwortlichen Mitarbeiter der SLUB. Wir können uns unsere Arbeitszeit sehr flexibel einteilen und kommen jeden Dienstag für vier Stunden. Außerdem finden regelmäßige Ehrenamtsveranstaltungen statt, bei denen wir unsere Arbeitsgebiete vorstellen, mit den verantwortlichen Mitarbeitern über Fragen oder Probleme sprechen und uns mit den anderen Ehrenamtlichen austauschen.

**Günther Hilbrich:** Ja, sowohl die fachliche Arbeit als auch die Einbeziehung in das gesellschaftliche Leben der SLUB ist sehr gut organisiert. Ob Treffen im Arbeitsteam oder Veranstaltungen der SLUB-Mitarbeiter, wir ehrenamtlichen Mitarbeiter sind stets eingeladen und haben Ansprechpartner, die uns immer unterstützen. Als meine projektbezogene Arbeit in der Medienbearbeitung nach zwei Jahren auslief, habe ich mit Frau Kühnemann sondiert, welche anderen Einsatzfelder es gibt und was meinen Wünschen am ehesten entspricht. Dabei sind wir auf die Fotobearbeitung in der Deutschen Fotothek gekommen. Allerdings fehlt mir hier noch der Gesamtüberblick über das Arbeitsgebiet, da ich nur einen kleinen Teil des Gesamtprozesses zur digitalen Erschließung der Fotos unterstütze. Hier wünsche ich mir mehr inhaltliche Einbindung über meinen Tellerrand hinaus.

#### **Was zeichnet die SLUB Ihrer Meinung nach im Vergleich zu anderen Bibliotheken aus?**

**Günther Hilbrich:** Neben dem gewaltigen Umfang an gesammeltem Schriftgut sächsischer Herkunft und über Sachsen überraschte mich vor allem der umfangreiche Bestand an historischen Dokumenten.

**Silke Hilbrich:** Außerdem zeichnet sich die SLUB durch die Anstrengungen zur Digitalisierung von Medien und deren Erschließung für die öffentliche Nutzung und den weltweiten Zugang über das Internet aus.

#### **Haben Sie durch Ihr Ehrenamt Neues über Bibliotheken und ihre Aufgaben gelernt?**

**Günther Hilbrich:** Für mich war vor allem neu, welchen Ansprüchen die SLUB in ihrer Rolle als wissenschaftliche Bibliothek der TU Dresden gegenübersteht. Durch meine Tätigkeit in der Medienbearbeitung habe ich erfahren, dass die Erneuerung des Bestandes gerade im wissenschaftlichen Bereich sehr schnelllebig ist und hohe Anforderungen stellt. Darüber hinaus muss diese Literatur im Freihandbereich in genügendem Maß verfügbar sein – das verlangt umfangreiche Mittel und aufwendige Organisation.

#### **Wie wird Ihr ehrenamtliches Engagement in Ihrem Freundeskreis aufgenommen?**

**Silke Hilbrich:** Sehr positiv und überrascht. Denn viele unserer Kontakte nehmen die SLUB vor allem als TU-Bibliothek wahr und wissen nicht, dass hier jeder kostenfrei Nutzer werden kann, um Literatur, Musik und andere Bestände auszuleihen. Das ist leider noch viel zu wenig bekannt.

#### **Welche weiteren Perspektiven sehen Sie in Verbindung mit der SLUB?**

**Günther Hilbrich:** Ich hoffe, dass die SLUB auch in Zukunft interessante Aufgaben bietet, die ehrenamtliche Mitarbeiter übernehmen können. Wir wünschen uns weiterhin so gute Anleitung und Betreuung.



Jürgen und Silke Hilbrich engagieren sich seit 2012 ehrenamtlich in der SLUB. Bereits vor dem Eintritt in den Ruhestand hatte sich das Ehepaar informiert, wo sie sich als Rentner engagieren können, um einer anspruchsvollen, sinnvollen und bereichernden Aufgabe nachzugehen.

# Barrierefreiheit in der SLUB

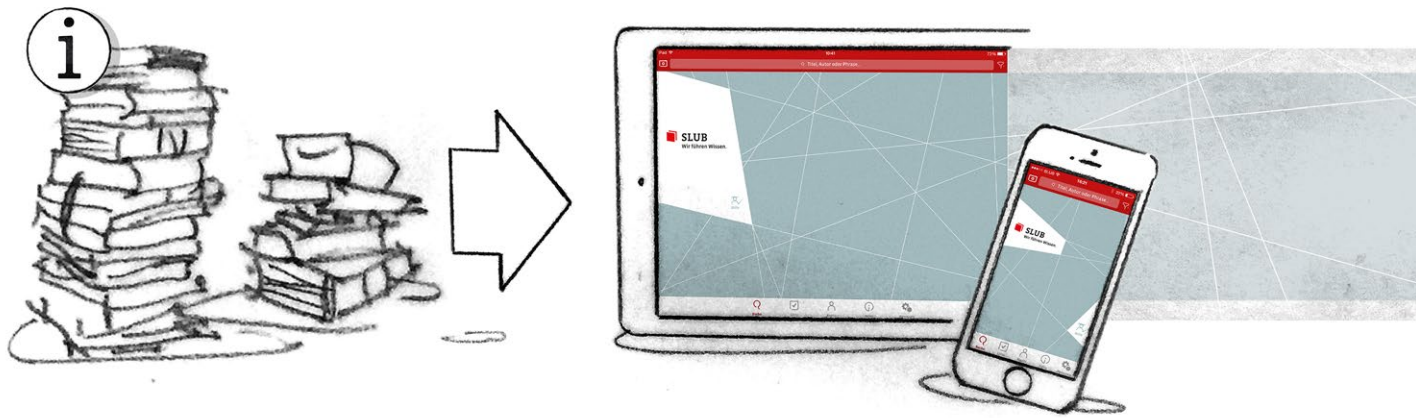
## Dr. Jan Blüher



### > KURZFASSUNG

## Zugriff und Orientierung ohne Medienbruch und Barrieren

Die SLUB-App ist das mobile Fenster für den Katalog – mit Jan Blühers Hilfe nun auch für Blinde und Sehbehinderte. Der sehbehinderte App-Entwickler berät die IT-Abteilung der SLUB in Sachen Barrierefreiheit.



Auf einem Entwickler-Treffen sprach mich der Entwickler der SLUB-App Erik Sommer zur Barrierefreiheit der SLUB-App 2.0 an, so dass mich in Folge dieses Kontaktes die SLUB beauftragte, ihre Katalog-App zu testen und bei Bedarf Verbesserungsvorschläge zu machen. Ich führte den Test im August 2014 durch und konnte feststellen, dass die App schon gut bedienbar war, es aber trotzdem noch unzugängliche Stellen gab. Daraufhin setzten wir uns einen Vormittag lang zusammen und gingen die problematischen Stellen durch, um Lösungen dafür zu finden. Das gelang auch in allen Fällen, so dass wir die SLUB-App noch weiter verbessern konnten.

Für mich war diese Zusammenarbeit ein guter Anlass, die digitale Barrierefreiheit in Bibliotheken allgemein und insbesondere in der SLUB und in ihren digitalen Sammlungen einfach mal ausführlicher zu beleuchten:

Eine herkömmliche Bibliothek voller gedruckter Bücher ist für einen Blinden natürlich so gut wie nutzlos. Ohne zusätzliches und sehr aufwendiges Einscannen der Bücher komme ich als Sehbehinderter an die Informationen nicht ran. Deshalb gibt es seit dem 19. Jahrhundert Blindenbüchereien, welche Bücher in Blindenschrift und später auch als Hörbücher veröffentlichen. Die Kapazitäten der Blindenbüchereien, selbst die der Deutschen Zentralbücherei für Blinde in Leipzig, waren und sind natürlich begrenzt, so dass sich blinde Leser in der Vergangenheit mit einer sehr begrenzten Auswahl an Literatur begnügen mussten.

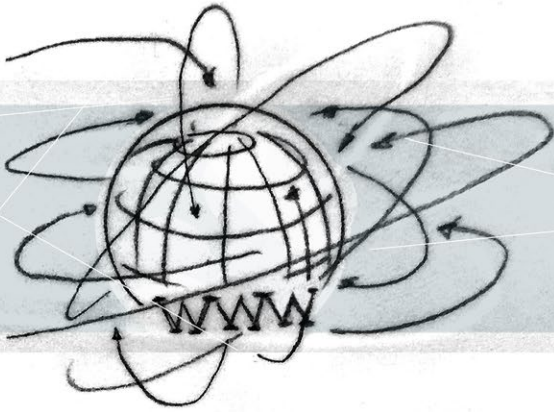
Die technische Weiterentwicklung und Digitalisierung bietet uns nun die Möglichkeit, auf sehr viel mehr Informationen, vor allem auch in Büchern, zugreifen zu können, ohne dass vorher eine aufwendige Bearbeitung notwendig wird. Die meiste Mainstream-Literatur wird als eBook veröffentlicht und ist damit auch für Blinde und Sehbehinderte sofort zugänglich. Viele Bibliotheken bieten mittlerweile ihre Bestände auch elektronisch an und werden so plötzlich zu allgemein nutzbaren Informationsquellen für uns. Oft wird dieses Potential von Bibliotheken noch nicht vollständig erkannt und ausgeschöpft. Manche Bücher werden zwar eingescannt

und als PDF-Datei zur Verfügung gestellt, ihr Inhalt steht aber nur in Form von Bildern zur Verfügung, so dass man nicht direkt auf den Text zugreifen kann. Zum Lesen muss ich diese Bilder durch eine Texterkennungs-Software leiten, was viel Zeit kostet. Eine besondere Herausforderung ist dabei die Fachliteratur. Bei dieser geht es oft nicht nur um die Digitalisierung von Texten, sondern auch um alternative Darstellungen von Grafiken und Notationen, wie etwa in der Mathematik oder Chemie.

Mit den digitalen Angeboten der SLUB ist es mir jederzeit und selbstständig möglich, in den Beständen zu recherchieren und Medien auszuleihen. Das trifft noch nicht auf alle SLUB-Angebote zu. Um die Möglichkeiten und das Verbesserungspotential zu verdeutlichen, möchte ich kurz meinen Weg von der Recherche bis zum Lesen eines Buches bei der SLUB schildern.

Zum Beispiel suche ich in der SLUB-App auf dem iPhone ein Buch von Johannes Kepler. Das geht sehr schnell und gut und bringt mir unter anderem ein Original-Werk aus dem 18. Jahrhundert, welches auch als Download zur Verfügung steht. Die Aussicht, ein altes Buch lesen zu können, finde ich sehr spannend und tippe also auf den Link zum Download. Daraufhin werde ich aus der App in den Browser und auf die Webseite zum Buch gelenkt. Die Webseite ist nun leider nicht mehr so angenehm zu bedienen wie die App, denn sie ist – wie übrigens fast alle Webseiten – mit Funktionen überladen und weist auch ein paar kleine Mängel bezüglich der Barrierefreiheit auf. Dieser Medien-Bruch erschwert also den Zugang. Nach etwas Suchen auf der Webseite finde ich aber schließlich doch den eigentlichen Download-Link und kann Keplers Buch als PDF-Datei laden und öffnen.

An den Text des Buches komme ich aber noch nicht heran. Die Sprachausgabe liest nichts vor, die Braille-Zeile zeigt nichts an. In einem solchen Fall liegt das dann oft daran, dass das Buch im PDF nicht als Text vorliegt sondern als Grafiken der eingescannten Seiten. Das ist natürlich schlecht, weil die Vorlesesoftware so nicht an die Informationen kommt.



Es bleibt da nur die Möglichkeit, das PDF durch eine OCR-Texterkennung zu schicken und zu sehen, was dabei herauskommt. Die meisten Blinden sind mit einer OCR-Software ausgestattet – so auch ich und so öffne ich das Buch in der passenden App und lasse die Texterkennung laufen. Zum Glück hat das Buch nur 25 Seiten, so dass das Ganze in wenigen Minuten durchläuft. Bei größeren Werken mit vielen eng bedruckten Seiten kann der Prozess schon mal einige Stunden dauern. Schließlich kann ich also auf den Text zugreifen und ihn vorlesen lassen. Das Ergebnis ist allerdings ernüchternd. Die Fehlerrate bei der Texterkennung war in diesem Fall recht hoch und was herauskommt, ist kaum zu gebrauchen. Das Ganze wird nur dadurch erträglich, dass ich sowieso kein Latein verstehe...

An diesem nicht repräsentativen Beispiel werden die beiden Bereiche sichtbar, in denen noch Verbesserungspotential steckt: Zum einen die Bereitstellung der eigentlichen Inhalte der Medien in barrierefreier Form, also mit von vornherein für assistive Technologien wie eine Sprachausgabe zugänglichem Text, der außerdem im Dokument strukturiert ist. Das bedeutet natürlich einen riesigen Aufwand bei der Aufbereitung alter Bestände, lohnt sich am Ende aber auch für die Recherche, weil man dann den Text aller Bücher komplett durchsuchen kann, was besonders für die wissenschaftliche Forschung von großer Bedeutung ist.

Der zweite Bereich ist der barrierefreie und nahtlose Zugang zum Medium von der Recherche über die Ausleihe hin zur Lektüre. Ich war in meinem Anwendungsfall auf mindestens drei verschiedene Programme angewiesen: die SLUB-App zur Recherche, die Webseite für den Download und eine dritte App für das Lesen der PDF-Datei. Für technik-affine Studenten ist dieser Workflow sicherlich tolerabel, wenn aber jeder dieser Medienwechsel mit einer Orientierungsphase verbunden ist, ist das Leseerlebnis gestört. Die Integration aller Schritte in eine einzige konsistente Lösung fände ich sehr hilfreich für eine weitere Verbreitung des digitalen Angebotes der SLUB, auch unter blinden und sehbehinderten Lesern.



→ [www.visorapps.com/](http://www.visorapps.com/)  
Dr. Jan Blüher gründete 2011 die Softwarefirma visorApps. Das erste Produkt des Unternehmens war der Farbscanner ColorVisor.



→ [www.slub-dresden.de/recherche/slub-app](http://www.slub-dresden.de/recherche/slub-app)  
Mit der SLUB-Katalog-App für iPhone und Android-Geräte recherchieren Sie mobil mit Ihrem Smartphone in über 70 Mio. gedruckten und digitalen Büchern, Zeitschriften und Aufsätzen im Bestand der SLUB.



Dr. Jan Blüher promovierte an der TU Dresden in Informatik und ist gefragter Fachmann für barrierefreie Anwendungen. Kernzielgruppe seiner Apps sind Blinde und Sehbehinderte.

# Big Data

## Torsten Hartmann und Robert Glaß



> KURZFASSUNG

### Volume, variety, velocity

Das Team von Avantgarde Labs entwickelt mit den IT-Spezialisten der SLUB freie Software, um komplexe Bibliotheksdaten noch effizienter zu ordnen, zu verknüpfen und zu präsentieren.



Große Datenmengen (volume), hohe Vielfalt (variety) und Verarbeitungsgeschwindigkeit (velocity) sind typische Herausforderungen, wenn wir Software für Big-Data-Projekte entwickeln. Seit 2011 arbeiten wir mit der SLUB zusammen, denn in Bibliotheken finden sich komplexe Datenstrukturen, die durch Big-Data-Anwendungen neue Einblicke in die Publikationslandschaft ermöglichen.

Mit Hilfe von Big-Data-Technologien haben wir gemeinsam mit den IT-Experten der SLUB bereits 2011 ein großes, stark vernetztes, mehrsprachiges Wissensnetz geschaffen: SLUBsemantics, ein multilinguales, semantisches Suchsystem für den Bibliothekskatalog. Die Basis dafür bilden mehrere Millionen Dokumente und das Linknetzwerk aus verschiedenen Sprachversionen der Wikipedia.

Inzwischen arbeiten wir gemeinsam an neuen Zielen. Mit der neuen Datenmanagementplattform d:swarm möchte die SLUB bibliothekarische Daten aus unterschiedlichsten Quellen mit einem einzigen Werkzeug in eigene Anwendungen überführen, anreichern und mit anderen offenen Wissensstrukturen vernetzen. Über eine grafische Benutzeroberfläche wird die Auswahl und Pflege von Datenquellen und bibliothekarischen Metadaten für Bibliothekare dann leichter sein als mit bisherigen Werkzeugen.

Die traditionelle Art, Metadaten manuell zu erzeugen, ist in Bibliotheken nach wie vor sehr verbreitet, aber aufwändig. Durch die automatische Anreicherung, Verknüpfung und Kategorisierung von Metadaten können Bibliotheken in Zukunft mehr Servicequalität bieten. Dabei arbeiten wir mit einem flexiblen, graph-basierten Datenmodell. Sämtliche Projektergebnisse werden als Open-Source-Software veröffentlicht, damit sie von anderen Softwareentwicklern, Bibliotheken und Anwendern genutzt werden können.

Dass eine wissenschaftliche Bibliothek mit einer relativ kleinen Softwarefirma aus Dresden zusammenarbeitet – wir haben aktuell 30 Mitarbeiter – wirkt auf den ersten Blick vielleicht überraschend, ist aber eine naheliegende Entscheidung. Durch die Nutzung von leistungsfähigen Open-Source-Technologien können heute auch kleine Teams mit überschaubarem Aufwand

innovative Softwaresysteme entwickeln, die noch vor fünf Jahren ausschließlich den weltweiten Technologieführern vorbehalten waren. Wir bieten mit unserem Team und dem Wissen der Kollegen in der SLUB innovative Lösungen an, die auch international gefragt sind. Diese Softwaresysteme sind maßgeschneiderte Neuentwicklungen, die intensiven wechselseitigen Austausch unter allen Beteiligten und Nutzern voraussetzen. Aus diesem Grund stehen wir in Kontakt mit vielen Mitarbeitern der SLUB, auch über die IT-Abteilung hinaus.

Wir haben dabei in den vergangenen Jahren viel voneinander gelernt und uns gegenseitig bereichert: Die SLUB bietet spannende Aufgaben und hat uns gezeigt, wie Bibliotheken und ihr Umfeld organisatorisch und technisch funktionieren. Wir wiederum betrachten die herkömmlichen Informationssysteme von Bibliotheken aus der Perspektive verknüpfter Daten (Linked Data) und haben mit der SLUB demonstriert, dass dieser Ansatz auch für Bibliotheken wegweisend ist. Für die Zukunft unserer neuen Datenmanagementplattform d:swarm sind wir deshalb sehr zuversichtlich, denn d:swarm wird auch schon in anderen Bibliotheken getestet. Unsere Entwicklungspartnerschaft mit der SLUB war und ist dafür die beste Grundlage.



→ [www.avantgarde-labs.de](http://www.avantgarde-labs.de)

Das Team von Avantgarde Labs entwickelt semantische und kontextsensitive Informationssysteme – Software für Datenmanagement, Datenanalyse und semantische Suchanwendungen.



→ [www.dswarm.org](http://www.dswarm.org)

Die Software D:SWARM ist das Ergebnis eines von der EU geförderten Projektes für eine neue Datenmanagementplattform auf der Basis von Linked Open Data Technologien, um vielfältige Datenquellen besser und redundanzfrei verknüpfen zu können.



Torsten Hartmann und Robert Glaß sind Gründer und Geschäftsführer der Avantgarde Labs GmbH in Dresden. Big-Data-Technologien sind ihr Alltagsgeschäft.

# Sächsische Bibliotheken kooperieren

## Oliver Löwe



> KURZFASSUNG

## Austausch fühlt sich gut an

Sächsisches Berg- und Hüttenwesen steckt in der Digitalen Bibliothek der Universitätsbibliothek *Georgius Agricola* – mit dem Know How und der Software der SLUB.



Nach umfangreichen Vorarbeiten haben wir in der Universitätsbibliothek *Georgius Agricola* der TU Bergakademie Freiberg 2013 mit dem Aufbau einer eigenen Digitalen Bibliothek begonnen und diese 2014 freigeschaltet. Bislang nicht öffentlich zugängliche Bibliotheksbestände werden nun nutzerfreundlich online präsentiert. Das Jahrbuch für das sächsische Berg- und Hüttenwesen ist dabei, sächsische Grubenrisse, die Leupold-Sammlung, ein Konvolut von Maschinenbau-Zeichnungen und der Bergaufzug von 1719. Inzwischen wurden 360 Titel mit über 1.500 Seiten mit Goobi digitalisiert.

Mit dem Know-How der SLUB Dresden sowie mit der Möglichkeit, ihre Softwareentwicklungen und Infrastruktur (Goobi) in einer Kooperation zu nutzen, konnten wir das Projekt in relativ kurzer Zeit, pünktlich zum 250. Jubiläum unserer Universität realisieren.

Da die IT-Kapazitäten unserer relativ kleinen Bibliothek beschränkt sind, hat uns die Möglichkeit, auf Goobi-Workflows der SLUB zurückgreifen zu können, sehr geholfen. Wir sind im IT-Team unserer Bibliothek alle gleichermaßen für alle IT-Systeme zuständig. Jeder muss alles betreuen und reparieren können. Mit dem zusätzlichen Knowhow der SLUB-Kollegen konnte unsere Digitale Bibliothek erfolgreich realisiert werden. Für die Onlinepräsentation nutzen wir *Goobi.Presentation* samt dem für unseren Webauftritt angepassten Screen Design. Neben einer umfangreichen Schulung für *Goobi.Production* hat vor allem der verlässliche Support zum Projekterfolg beigetragen.

Ich habe dabei viel gelernt, wie digitale Bibliotheken funktionieren und zusammenarbeiten. Mit XML-Austauschformaten für Metadaten wie METS/MODS haben wir beispielsweise in unserem Alltag wenig zu tun. Auch die Beschäftigung mit der Deutschen Digitalen Bibliothek und den anderen Repositorien, denen wir unsere digitalen Objekte zur Verfügung stellen, sind für mich ein echter Kenntniserwerb.

Darauf aufbauend konnten wir auch eigene Weiterentwicklungen präsentieren. Etwa im Rahmen des an der UB Freiberg genutzten Discovery Systems *fin*, das die Strukturdaten aus Goobi abfragt und anzeigen kann. Dass dieses Feature auch für andere Bibliotheken relevant ist, hat sich kürzlich in der Goobi-Community gezeigt. Wir, die meist vom Know How anderer Einrichtungen profitieren, konnten damit anderen eine Softwarelösung zur Verfügung stellen – und das fühlt sich gut an.



„Ober Hütten Verwalter“ aus der Sammlung „Uniformen, Diesolche, vermöge gnädigsten Befehls alle hohe und niedere Churfürstliche, OberBerg-, OberHütten-, und BergOfficiante, sowohl Fabriquen- und Bergwercksbediente, Hütten- und BergArbeiter zutragen haben: nach dem Freyberger Fuß. Anno 1768“



→ <http://digital.ub.tu-freiberg.de/>  
Digitale Sammlungen der TU Bergakademie Freiberg



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-148700>  
Oliver Löwe: Sächsisches Berg- und Hüttenwesen digital, Universitätsbibliothek Freiberg startet Digitale Bibliothek mit Goobi und plant weitere Kollektionen. In: *BIS – Magazin der Bibliotheken in Sachsen* 2(2014), S. 108 – 109



Oliver Löwe leitet das IT-Team der Universitätsbibliothek *Georgius Agricola* der TU Bergakademie Freiberg und bevorzugt freie Software.

# Open Access

## Dr. Coralie Zermatten



### > KURZFASSUNG

## Meine Arbeit wird gefunden!

Der Weg zum eigenen gedruckten Buch ist digital. Coralie Zermatten profitiert noch heute von der Onlineveröffentlichung ihrer Dissertation vor fünf Jahren.

„Wie und wo veröffentliche ich richtig?“ war die Frage beim Auftaktworkshop der Open Access Week 2014 am Thementisch für die Geisteswissenschaften. „Meine Arbeit wird gefunden“, antwortete ich damals und die SLUB hat daran einen wichtigen Anteil.

Es ist den Doktorandinnen und Doktoranden der Geisteswissenschaften wenig bekannt, dass eine elektronische Veröffentlichung der Dissertation in der Publikationsplattform der SLUB Qucosa laut Prüfungsordnung möglich ist. Dabei ist die Veröffentlichung auf Qucosa die einfachste und auch die günstigste Möglichkeit, das Promotionsverfahren zügig abzuschließen. Dabei schließt dieser Weg eine spätere, gedruckte Veröffentlichung nicht aus, die eine erneute Bearbeitung ohnehin oft notwendig macht. Meine Dissertation entstand im Rahmen des Europäischen Graduiertenkollegs 625, einer Initiative zur koordinierten Doktorandenausbildung, in einem Co-tutelle-Verfahren zwischen der TU Dresden und der École Pratique des Hautes Études in Paris. Daher unterlag meine Arbeit auch der französischen Prüfungsordnung, die auf nationaler Ebene vorsieht, dass die Dissertation auf Microfiches in einem Zentralkarteikatalog gespeichert werden muss. Den Doktorandinnen und Doktoranden ermöglicht dieses Verfahren die kostenlose Verbreitung der Forschungsarbeit im ganzen Land. Qucosa bot mir das gleiche für das Dresdner Promotionsverfahren, was ich aus praktischen Gründen gerne wahrgenommen habe. Das lag auch daran, dass das Thema meiner Dissertation ein landesgeschichtliches ist, welches mich dazu gezwungen hätte, die Arbeit ins Deutsche zu übersetzen, um bei einem Verlag angenommen zu werden. Die Zeit und das Geld für eine gute Übersetzung hatte ich leider nicht. Auch deshalb bot Qucosa für mich die beste Alternative. Meine Dissertation wird von den interessierten Lesern leicht gefunden, denn die Katalogisierung der Beiträge in Qucosa funktioniert sehr gut. Trotzdem wurde mir nun angeboten, die Arbeit erneut als Buch zu veröffentlichen. Diese Einladung nehme ich natürlich wahr, denn es bedeutet, dass ich meine jetzt fünf Jahre alte Dissertation aktualisieren darf, um meine Recherchen in einem neuen Band zu veröffentlichen.

Eine kleine Kritik: Für das Fach Mittelalterliche Geschichte könnte die SLUB noch besser ausgestattet sein, denn man arbeitet doch sehr viel mit Fernleihen, was kostenaufwendiger ist. Allerdings hat die SLUB nicht wenige Schätze in ihren Sondersammlungen, die den Historikern sehr zugute kommen. Die alten Bestände der SLUB sind für uns Historikerinnen und Historiker sehr bedeutsam, denn wir forschen auch immer gestützt auf die ältere Geschichtsschreibung.

Im Fach der Mittelalterlichen Geschichte hat Open Access leider noch wenig Bedeutung, was sich aber allmählich zu ändern scheint. Für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gilt allein die gedruckte Veröffentlichung als erstrebenswert. Dies entspricht dem Wertesystem, das wir uns in unserem Fach aneignen. Aber der Bereich der Digital Humanities gewinnt immer mehr an Bedeutung, was zur Konsequenz hat, dass andere Formen der wissenschaftlichen Arbeit mehr und mehr anerkannt werden.

Ich arbeite z. B. seit August 2010 an dem Projekt Bibliotheca Carmelitana Nova und habe in diesem Rahmen eine Datenbank für die Registrierung der Autoren und Manuskripte des Karmelitenordens entwickelt und online gestellt. Jeder Internetnutzer kann eine Suche auf der Homepage [www.bibliocarmnova.org](http://www.bibliocarmnova.org) durchführen, während im Hintergrund gleichzeitig Personen an der Datenbank weiterarbeiten. Als Administratorin der Homepage und als Erstellerin des ganzen Apparates liegt es mir natürlich am Herzen, dass die hohe Qualität der Arbeit weiterhin gewährleistet ist. Doch eine solche Arbeit, die nichts anderes als eine Bereitstellung von Daten für die weitere Nutzung darstellt, wird leider nicht immer als Forschungsarbeit anerkannt. Das ist paradox: Einerseits hängt der Historiker von der Erstellung solcher Werkzeuge ab, andererseits wird die dafür geleistete Arbeit nicht immer bei der Forschungsevaluierung berücksichtigt. Deutlich wurde mir bei dieser Frage, wie wichtig die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Bibliothek ist, um Dateninfrastrukturen gemeinsam zu planen und nachhaltig zu betreiben.

Ich denke, die Akzeptanz von Open Access-Publikationen wird sich in den Geisteswissenschaften nur verbessern, wenn wir uns mit dem Open Access noch intensiver auseinandersetzen. Es gehört zu unseren Aufgaben als Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die neuen digitalen Formen der wissenschaftlichen Arbeit selbst zu nutzen und populär zu machen. Denn die Qualität der Forschung lässt sich nicht an ihrem Trägermedium messen, sondern nur durch die Evaluierung der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Viele wissen zu wenig über das Potenzial offener Publikationen und können es nicht nutzen. In dieser Hinsicht sollte auch die SLUB noch viel offensiver agieren!



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-78654>  
Coralie Zermatten: Les formes de communication des chartreuses de Franconie avec leur ordre et leur environnement 1328 – 1525.



→ [www.bibliocarmnova.org](http://www.bibliocarmnova.org)  
Bibliotheca Carmelita Nova ist eine Datenbank, mit der Autoren des Karmelitenordens und ihre Schriften identifiziert werden können.



Dr. Coralie Zermatten nahm 2014 an der Open Access Week teil. Sie erforscht die *Bibliotheca Carmelitana von Cosma de Villiers* des Karmelitenordens in der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte der TU Dresden.

# Provenienzforschung

## Prof. Dr. Gilbert Lupfer



### > KURZFASSUNG

## Provenienzforschung braucht Zeit

Nicht alles, was Bibliotheken und Museen besitzen, gehört ihnen auch. Die Herkunft von Kulturgütern erforscht Prof. Dr. Gilbert Lupfer mit seinem Team in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und in gemeinsamen Projekten mit der SLUB.

Mein Bild von der SLUB ist von einer langen Zusammenarbeit geprägt, die 1993 begann, als ich als Assistent an die TU Dresden kam. Wenn ich an den damaligen Standort Marienallee und an die diversen Provisorien auf dem Uni-Campus zurückdenke, so hat die SLUB eine sensationelle Entwicklung genommen – es kommt mir so vor, als lägen nicht 22 Jahre dazwischen, sondern mindestens ein Jahrhundert. Ich nehme die SLUB heute als eine hochmoderne und hochprofessionelle Einrichtung wahr, mit der man sehr gut kooperieren kann. Aber genauso wichtig ist für mich noch eine andere Wahrnehmung: Wenn ich in der SLUB bin, freue ich mich immer, wie viele Studierende sich dort aufhalten. Die SLUB ist für sie viel mehr als nur ein Informationslieferant, sie ist auch eine Kommunikationsplattform und vielleicht sogar ein Stück Heimat auf dem ja an manchen Stellen etwas unwirtlichen Campus.

Seit mehreren Jahren leite ich das Daphne-Projekt zur Provenienzforschung des Freistaates in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD). Die SLUB hat aus meiner Sicht auf diesem Feld in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet und die Provenienzrechercheprojekte zum NS-Raubgut und zu den Zugängen seit 1945 im Jahr 2013 erfolgreich abgeschlossen. SKD und SLUB haben ja bereits intensiv zusammengearbeitet, z. B. bei der aufwendigen Recherche nach Eigentum des ehemaligen Königshauses Wettin, oder bei der Suche nach Kriegsverlusten. Als führende Institutionen in diesem Bereich werden SLUB und SKD sicher auch in Zukunft bei der Auswertung und Publikation von Rechercheergebnissen und Provenienzmerkmalen kooperieren.

2015 werden die überregionalen Institutionen zur Provenienzforschung in Deutschland neu strukturiert. Die Magdeburger Koordinierungsstelle und die Berliner Arbeitsstelle für Provenienzforschung werden in einem neuen Zentrum für Kulturgutverluste in Magdeburg zusammengeführt. Dass die international sehr geschätzte Arbeit der vergangenen Jahre, die Vertreter der SKD und der SLUB in den Beiräten dieser Einrichtungen begleiten konnten, auf diese Art künftig konzentriert und noch besser koordiniert weiter geführt werden wird, ist eine gute Sache. Von dem neuen Zentrum in Magdeburg erhoffe ich mir eine weitere Stärkung der Provenienzforschung in ganz Deutschland.

Provenienzforschung braucht Zeit und ist nichts, was sich nebenbei erledigen lässt. Es ist notwendig, sie zu den Kernaufgaben jeder sammelnden Institution zu zählen und sie außerdem noch viel stärker als bisher in den einschlägigen Ausbildungsgängen – sei es für Kunsthistoriker, für Museologen oder für Bibliothekare – zu verankern. Die zeitliche Befristung der meisten Provenienzprojekte birgt stets das Risiko, dass die Daten nach Ablauf der Projekte für die Forschung nicht mehr gepflegt werden und zur Verfügung stehen. Deshalb steht seitens der Forschung der Wunsch nach einer Meta-Provenienzdatenbank im Raum. Es ist auch aus dieser Erwartungshaltung heraus höchst erfreulich, dass die SLUB begonnen hat, ihre Provenienzdaten in nachhaltiger Infrastruktur digital über die Datenbank der Deutschen Fotothek zu veröffentlichen.

Die Museen sind auf dem Feld der digitalen Publikation sicherlich etwas konservativer als die Bibliotheken. Bei vielen Museumskollegen hat der gedruckte Katalog immer noch Priorität. Aber auch wir haben erkannt, dass wir uns in diesem Bereich öffnen und fortentwickeln müssen. Bei den SKD führen wir gerade intensive Diskussionen über dieses Thema. Ein echtes Hindernis für Museen ist in diesem Bereich die Frage der Bildrechte und der dadurch entstehenden Kosten.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters sagte unlängst, künftig würden die Museen nicht nur an ihrer Einkaufs- und Ausstellungspolitik gemessen werden, sondern auch daran, wie sie mit ihrer Geschichte und der ihrer Sammlungen umgingen. Die Provenienzforschung nach NS-Raubgut sollte meiner Meinung im Vordergrund stehen, denn hier haben die sammelnden Institutionen in Deutschland eine große moralische Verpflichtung. Rein quantitativ betrachtet gibt es jedoch auch andere Bereiche, die eine große Rolle spielen, beispielsweise die Enteignungen in der Sowjetischen Besatzungszone, die unter dem Stichwort *Schlossbergung* firmieren. Oder die verschiedenen Formen von Eigentumsentzug in der DDR. Und natürlich befasst sich die Provenienzforschung auch mit Objekten, die in den Sammlungen fehlen, weil sie nach dem Kriegsende verschwunden sind, beispielsweise als offizielle oder inoffizielle Beutekunst. Schließlich geht es aber auch um die Herkunftsgeschichte aller Sammlungsobjekte, um ihre Überlieferungswege und nicht selten prominenten Vorbesitzer. Bibliotheken und Museen sind im Laufe der Geschichte aus zahlreichen Sammlungen und Einzelobjekten zusammengewachsen. Bei all diesen Forschungen geht es sowohl um individuelle Merkmale als auch um Bezüge zwischen den Dingen – dabei ist es unerheblich, ob es sich um Bilder oder Bücher handelt. Die Forschungsmethoden der SLUB und der SKD sind deshalb sehr ähnlich.

Ich hoffe, dass der SLUB weiterhin der bewundernswerte Spagat gelingt zwischen der Pflege des – für mich unverzichtbaren – traditionellen Mediums Buch und der Offenheit für alle technologischen Entwicklungen. Und ich wünsche der SLUB, dass sie auch weiterhin ihre wichtige Rolle als *Herz* und Kommunikationszentrale auf dem TU-Campus ausfüllen und ausbauen kann.



→ [www.skd.museum/de/forschung](http://www.skd.museum/de/forschung)

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zählen seit Jahrzehnten zu den Museen, an denen intensiv geforscht wird und für die der internationale Wissenschaftsaustausch eine große Rolle spielt.



Prof. Dr. Gilbert Lupfer leitet den Bereich Forschung und wissenschaftliche Kooperation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und das Provenienzrecherche-, Erfassungs- und Inventurprojekt *Daphne*.

# Raum-Zeit-Forschung mit dem Kartenforum

## Jacob Mendt und Georg Zimmermann



### > KURZFASSUNG

## Aufbruch in neue Kartenwelten

Gemeinsam prägen Jacob Mendt und Georg Zimmermann Wissensräume: 25.500 digitalisierte Karten bietet das Kartenforum der SLUB für Forschung und Lehre. Im Virtuellen Kartenforum 2.0 finden Raum-Zeit-Forscher jetzt neue Werkzeuge und georeferenzierte Messtischblätter.



**Jens Bemme: Sie beide sind ein interessantes Tandem. Wie ergänzen Sie sich und was haben Sie noch vor mit dem Kartenforum der SLUB?**

**Georg Zimmermann**

Vor kurzem hat ein Besucher anerkennend zu mir gesagt, dass unser Kartenforum ein Beweis dafür ist, wie die Welt der Originale und jene der Digitalisate voneinander profitieren können, wenn sie intelligent zusammengeführt werden. Ich sehe das auch so und bin sicher, dass wir durch die Digitalisierung weiteres Potential heben können. Dass ein Teil unserer Sammlung jetzt auch georeferenziert ist, ermöglicht ganz neue Nutzungen. Eingebunden in Geoinformationssysteme können damit Veränderungen von Küsten und Flussläufen oder das Wachstum von Städten besser untersucht werden.

**Jacob Mendt**

*Ich arbeite sehr gerne mit Georg zusammen, wobei wir im Tagesgeschäft nicht ständig mit einander zu tun haben. Er arbeitet in der Sammlungsabteilung und ich in der Abteilung für Informationstechnologien. Lapidar gesagt ist Georg für mich die analoge Schnittstelle zur Kartensammlung, da er wie kein anderer die Kartenbestände der SLUB kennt. Er ist daher immer ein guter Ansprechpartner, wenn es um Feedback für neue Entwicklungen oder zu den Metadaten der Karten geht. Daneben ist Georg auch der deutlich bessere Netzwerker von uns beiden. Er kennt alle, die in Stadt und Land mit Karten arbeiten.*

Ja, das hilft. Das Kartenforum ist ein Teil der SLUB, der weltweit mit am besten sichtbar ist. Nun findet man Teile unserer Kartensammlung auf dem international sehr beliebten Portal [www.oldmapsonline.org](http://www.oldmapsonline.org) und auch die Zugriffszahlen weisen auf ein internationales Publikum hin. Trotzdem ist es traurig, dass das Thema Karten in Deutschland noch ein Nischendasein fristet. Die Entwicklungen im Virtuellen Kartenforum 2.0 sind daher sicherlich ein großer Schritt nach vorne, wobei ich zugeben muss, dass ich bei weitem nicht alles verstehe, was Jacob da im Detail programmiert. Für mich geht es vor allem darum, neue Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen und dann zeitgemäß zu reagieren. Wenn wir das immer wieder zusammen schaffen, dann ist das schon ein großes Ding.

*Als ich in die Bibliothek kam, habe ich gemerkt, dass wir uns noch zu sehr am deutschen Umfeld orientieren, beispielsweise beim Bibliothekartag. Das wird aber nicht genügen. So wie wir als Gesellschaft heute erwarten, dass sich unsere Forscher an internationalen Entwicklungen orientieren und messen, so sollten wir das auch von unseren Bibliotheken und insbesondere den Wissenschaftsbibliotheken erwarten. Auf Internationalen Geosoftware-Konferenzen merkt man schnell, dass die Dinge, die wir an der SLUB machen, zwar gut aufgenommen werden, aber es in anderen Staaten, wie den USA, der Tschechischen Republik, Großbritannien oder der Schweiz Institutionen gibt, die weiter sind als wir. Deshalb sollten wir uns in der digitalen Welt immer an internationalen Entwicklungen messen. Nur wenn wir dort mitspielen, sind wir wirklich gut.*

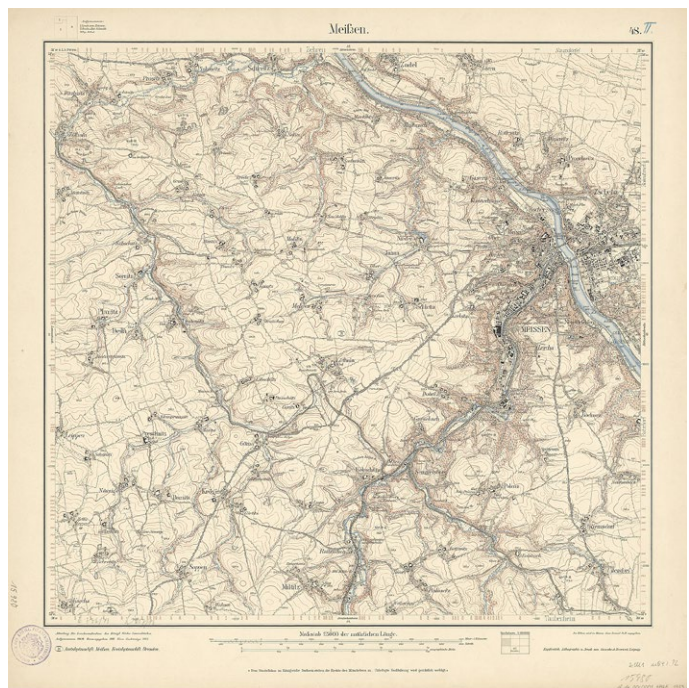
*Im Zuge der Digitalisierung müssen wir für Karten eine ganze Reihe von Anforderungen klären: Wie können wir auf die digitalen Karten zugreifen? Wie kann man sie ausleihen, anschauen und verwenden? Zum Beispiel wollen Anwender aus dem wissenschaftlichen und kommerziellen Bereich manche unserer Karten über Webdienste in eigene Anwendungen einbinden, topografische Karten zum Beispiel. Dafür entwickeln wir in unserem Projekt geeignete Werkzeuge und experimentieren, was wir mit digitalen Karten und anderen digitalen Objekten für zusätzlichen Mehrwert durch zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten schaffen können.*

Wenn erst zu den sogenannten Messtischblättern (topografische Karten im Maßstab 1:25.000), die im Virtuellen Kartenforum georeferenziert sind, weitere Kartentypen hinzukommen, dann steigt auch die Attraktivität des Portals. Das haben wir bereits geplant. Die Messtischblätter finden ihr Publikum schon jetzt. Als wir im Sommer die Georeferenzierung für Nutzer freigeben haben, waren alle Karten innerhalb weniger Wochen verortet. Und wir merken, dass die Kollegen in Ämtern und Forschungseinrichtungen, die den Umgang mit Webservices kennen, die Vorteile nicht mehr missen möchten. Andererseits ist vielen diese Art, digitale Karten zu nutzen, leider noch fremd. Ich könnte jede Woche in Schulen und vor Fachkollegen Vorträge halten, um die Möglichkeiten unseres Kartenforums zu erklären.

Und es kommt immer öfter vor, dass ich Detailfragen telefonisch klären kann und die Nutzer gar nicht mehr in die SLUB kommen müssen, um unsere Karten zu sehen.

#### Jacob Mendt

*Unser Ansatz, die räumliche Dimension von Objekten stärker zu berücksichtigen, ließe sich auch auf andere Bestände der Bibliothek übertragen. Ich fände es gut, wenn wir es schaffen würden, neben der thematischen Suche im Bibliothekskatalog eines Tages auch raumzeitliche Suchen zu ermöglichen – am besten für alle Objekte: Bilder, Karten, Tagebücher, Zeitungsartikel etc., damit man diese übergreifend suchen kann. Auf die Georeferenzierung von Bildern konzentrieren wir uns dabei als nächstes, genauso wie auf die vereinfachte Nachnutzung unserer Open-Source-Software Komponenten. Cool wäre es, wenn man für eine Straße oder ein Stadtviertel im Bibliothekskatalog bald fragen könnte: Was ist dort in einem bestimmten Zeitraum passiert? Dann bekommt man vielleicht Bilder angezeigt, vielleicht Karten oder Zeitungsartikel, die beschreiben, dass dort einst Jack the Ripper umgegangen ist.*



→ [www.slub-dresden.de/sammlungen/karten](http://www.slub-dresden.de/sammlungen/karten)  
Neben wertvollen historischen Karten enthält die Kartensammlung vor allem Karten von Sachsen sowie topographische Kartenwerke von Deutschland und Europa.



→ <http://kartenforum.slub-dresden.de>  
Das Virtuellen Kartenforums 2.0. wurde im Rahmen eines DFG Projektes entwickelt. Es bietet Zugriff auf georeferenzierte Karten und Werkzeuge zur Georeferenzierung von Messtischblättern bieten.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-155876>  
Jacob Mendt: Virtuelles Kartenforum 2.0, Geodateninfrastruktur für die Raum-Zeit-Forschung mit historischen Karten. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 7(2014)3, S. 140 – 142



Dr. Georg Zimmermann hat Kartografie gelernt, Kartografie studiert und in Kartografie promoviert. seit 1986 arbeitet er in der Bibliothek. Als Leiter der Kartensammlung pflegt er Datensätze, kauft neue und antiquarische Karten, berät Nutzer und knüpft bei Führungen und Vorträgen Kontakt für neue Projekte.



Jacob Mendt studierte Geographie mit Schwerpunkt Geoinformatik sowie BWL, VWL und Politikwissenschaft. 2013 kam er an die SLUB und ist mit dem technischen Aufbau und der Weiterentwicklung des Virtuellen Kartenforum 2.0 beschäftigt. Er sieht sich heute als Softwareentwickler mit viel Forschungsanteil.



# Bewahren, erschließen, präsentieren – mit dem Archiv der Fotografen

## Sebastian Lux



> KURZFASSUNG

## Drei Ziele für unser visuelles Erbe

Mit der Stiftung F. C. Gundlach und weiteren Partnern stellt sich die Deutsche Fotothek der Aufgabe, fotografische Nachlässe und Archive zu erhalten. Jetzt beginnt mit einer mehrjährigen Ausstellungsreihe eine neue Phase der Zusammenarbeit.

The screenshot shows the website 'deutsche FOTOTHEK' with a navigation bar at the top. The main content area is titled 'Das Archiv der Fotografen' and contains a grid of 60 small portrait photographs of photographers, each with a name underneath. The names are: Günter Ackermann, Christian von Anckenstein, Lutz Aufberg, Wilfried Bauer, Karl Blausfeld, Christian Borchert, Gerd Danigel, Herbert Dombrowski, E. A. Donatini, Alfred Ehrhardt, Fritz Eschen, GERBEN, F. C. Gundlach, Walter Hahn, Heine Hajek-Halke, Heinrich Heiderberger, Konrad Heilig, Albert Hennig, Bernd Heyden, Gustav Hildebrand, Erich Höhne, Ingeborg Hoppe, Hanna Hümann, Paul W. John, Peter Keelman, Gerhard Kistling, Evelyn Krull, Ingrid von Kruse, Hermann Landshoff, Herbert List, Leonore Mau, Roger Melle, Eugen Neake, Richard Peter sen., Richard Peter jun., Abraham Pisanek, Elfriede Reichelt, Roger & Renate Rösing, Michael Ruetz, Max Schöler, Toni Schneiders, Wolfgang G. Schröter, Friedrich Seidenlödcker, Else Seifert, Ablaag Tüllmann, Gerhard Weber, Charles Wilp, Willy Haslich, Max Hoke, Hildegard Sichel, Gerja Jonas, Berthold Kogebeln, August Kotzsch, Rudolf Krull, Wilhelm Krull, Hermann Kraus, Hanno-Walter Kruft, Gustav Kuhfahl, O. Lehmann-Brockhaus, Oswald Lübeck, Erich Mahr, Erich Meinhald, Walter Möllus, Johannes Möhrer, Max Nowak, Gerhard Otto, Erich Pohl, R. & E. Pöschner, Günter Rapp, Hans Reinecke, Hajo Rose.

Im März 2015 wird mit der Ausstellung *1945 – Köln und Dresden. Fotografien von Hermann Claasen und Richard Peter senior* im Landesmuseum Bonn der erste Museumsauftritt des Archivs der Fotografen eröffnet.

Diese Ausstellung wird der bisherige Höhepunkt der fruchtbaren Kooperation zwischen der Deutschen Fotothek in der SLUB Dresden und der Stiftung F. C. Gundlach in Hamburg. Wieder einmal gestaltet sich meine Zusammenarbeit mit Jens Bove, dem Leiter der Deutschen Fotothek auch in der Vorbereitung der Ausstellung nicht nur niveaull und effektiv, sondern auch sehr angenehm. Schon seit den ersten Gesprächen über einen sicheren Hafen für fotografische Archive im Sommer 2011 verbanden uns die Begeisterung für die Fotografie und der pragmatischer Anspruch, Pläne auch in die Tat umzusetzen. Gemeinsam haben wir uns im September 2012 ein Herz

gefasst und das Archiv der Fotografen in der Deutschen Fotothek ins Leben gerufen, mit dem wir fotografischen Nachlässen und Archiven dauerhaft Bleibe und professionelle Pflege bieten.

Bewahren, erschließen und präsentieren – mit diesen drei Zielen sind wir angetreten, haben die Tore der Deutschen Fotothek für fotografische Nachlässe und Archive noch weiter geöffnet als zuvor und ihre digitale Präsenz im Internet auf die Präsentation bedeutender fotografischer Lebenswerke abgestimmt. Seither übernimmt die Deutsche Fotothek Verantwortung als strategischer Partner in einem Netzwerk fotografischer Institutionen.

Dem dritten und besonders wichtigen Ziel, mit dem wir die Wahrnehmung der Archive, der Bilder, der Werke in der Öffentlichkeit erreichen, kommen wir nun gemeinsam mit dem Landesmuseum Bonn einen ent-

scheidenden Schritt näher. In einer eigens für uns gebauten Ausstellungsarchitektur konnten wir im Verlauf des Jahres 2014 eine fotografisch, historisch und medienkritisch eindringliche Präsentation mit über 200 Exponaten aus unseren Archiven konzipieren. Die Ausstellung orientiert sich an den beiden unmittelbar nach Ende des 2. Weltkrieges erschienenen Fotobüchern *Dresden – eine Kamera klagt an* von Richard Peter und *Gesang im Feuerofen* von Hermann Claasen. In der Gegenüberstellung der Publikationen und in der Auseinandersetzung mit Vintage-Abzügen und Dokumenten aus den Archiven wird anschaulich, wie die Fotografen sich dem Schrecken der zerstörten Städte visuell nähern, wie sie für ihre Bildbände auswählen und Doppelseiten gestalten und wie unterschiedlich die Aussage der Bücher im sozialistischen Dresden und im rheinisch-katholischen Köln angelegt und von der damaligen Politik instrumentalisiert wurde.

Schon jetzt ist sicher: Die geplante Ausstellung wird eine dauerhafte Zusammenarbeit der Fotografie verpflichteten Institutionen aus Bonn, Dresden und Hamburg begründen. Sie bildet den Auftakt einer jährlichen Präsentationreihe unter dem Titel *Aus den Archiven*, die die Bedeutung des Bewahrens und der wissenschaftlichen Arbeit mit fotografischem und archivalischem Material deutlich machen wird. Im Anschluss wird die Ausstellung 2015 im Stadtmuseum Dresden gezeigt.

Unserem gemeinsamen Einsatz für den Schutz fotografischer Archive zu Grunde lag die Sorge F. C. Gundlachs um den Verbleib und die Zukunft analoger Fotografie im digitalen Zeitalter. Bis weit in die 1990er Jahre das wichtigste visuelle Medium der Kommunikation, der Dokumentation, des künstlerischen Ausdrucks – und damit essentieller Bestandteil unseres kulturellen Gedächtnisses, ist sie unmittelbar vom Verlust bedroht. Die digitale Revolution hat die Welt der Fotografie radikal verändert. Jedes klassische Fotoarchiv, in dem Negative, Diapositive und fotografische Abzüge auf Abruf bereitstehen, muss nun seine Funktion und Arbeitsweise verändern. Festplatten und Datenbanken übernehmen zentrale Aufgaben, Pixel ersetzen das Korn.

Dem entgegen steht mit dem Archiv der Fotografen nun eine Idee und Strategie, die auf die umfangreichen Erfahrungen, das professionelle Personal und die konservatorisch hervorragenden Archivräume der Deutschen Fotothek in der SLUB bauen kann. Einen entscheidenden Anteil trägt dabei das virtuelle Schaufenster im Internet (→ Abbildung auf Seite 40). Es macht die Lebenswerke bedeutender deutscher oder in Deutschland arbeitender Fotografen anschaulich sichtbar und trägt zur Vermittlung der Vielfalt und Bedeutung deutscher Fotografie bei. Auch im Jahr 2014 hat uns der weitreichende Erfolg des Archivs der Fotografen immer wieder sprachlos gemacht, heute können in der Bilddatenbank bereits 49 fotografische Lebenswerke eingesehen werden. Neben Klassikern der Fotografiegeschichte wie Karl Blossfeldt und Heinz Hajek-Halke finden sich Peter Keetman und Toni Schneiders als bedeutende Vertreter der Gruppe *fotoform*, künstlerische Positionen wie Herbert List und Michael Ruetz, aber auch Fotografen aus Werbung und Mode wie

Christian von Alvensleben und F. C. Gundlach. Die Deutsche Fotothek ist zum Ansprechpartner für Fotografen und ihre Nachfahren, für Institutionen und Museen, für die Wissenschaft und alle Bilder-Suchenden geworden.

Die Entscheidung der Generaldirektion der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek – Herrn Prof. Dr. Bürger und Herrn Dr. Bonte – sowie der Leitung der Deutschen Fotothek – Herrn Dr. Bove – dem Archiv der Fotografen die notwendige, sichere Basis und eine verlässliche Perspektive für die Zukunft zu bieten, trägt Früchte. Versierte Mitarbeiter arbeiten in konservatorisch hervorragenden Depots mit technischem Equipment auf dem neuesten Stand. Das weckt Vertrauen, auch bei Fotografen und ihren Nachfahren, die sich um den Verbleib ihrer Archive sorgen.

Die dezentrale Struktur des Archivs der Fotografen ist nach wie vor bestimmender Bestandteil des Konzepts: Die vielen Nachlässe, die bereits ihren sinnvollen Standort in Museen, Stiftungen und Institutionen gefunden haben, dabei zu unterstützen, die Bestände zu archivieren und zu präsentieren. So kooperiert die Deutsche Fotothek im Rahmen des Projektes neben dem LVR Landesmuseum Bonn auch mit der Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte BPK Berlin und dem Stadtmuseum München.

Besonders hervorzuheben ist noch einmal, dass nach den ersten beiden Schritten – der Erhaltung und der Archivierung – auch die Präsentation über Buchpublikationen und Ausstellungsprojekten ins Rollen gekommen sind.

So übernimmt die Deutsche Fotothek Verantwortung für die Erhaltung, Bearbeitung und Präsentation fotografischer Werke und Nachlässe als Teil unseres visuellen Erbes und ich freue mich schon auf unsere nächste Ausstellung!



→ [www.deutschefotothek.de](http://www.deutschefotothek.de)

Mit dem Archiv der Fotografen bietet die Deutsche Fotothek ein Schaufenster für die Werke bedeutender deutscher oder in Deutschland arbeitender Fotografen sowie 1.660.000 Bilder aus 73 Institutionen: Fotografien, Gemälde, Grafiken und Kollektionen mit Karten und Architekturzeichnungen.



→ [www.stiftungfcgundlach.de](http://www.stiftungfcgundlach.de)

Die Stiftung F. C. Gundlach erhält, archiviert und präsentiert die Sammlung F. C. Gundlach und das fotografische Oeuvre des Stifters. Darüber hinaus pflegt sie eine Vielzahl von fotografischen Archiven, Zustiftungen und Nachlässen, darunter die Werke von Wilfried Bauer, Peter Keetman, Leonore Mau und Toni Schneiders.



Sebastian Lux ist Geschäftsführer der Stiftung F. C. Gundlach in Hamburg. Nach einem Studium der Medienwissenschaften und der Kunstgeschichte an der Philipps-Universität Marburg führten ihn Tätigkeiten für das Bildarchiv Foto Marburg und das Projekt *Schule des Sehens* am dortigen kunsthistorischen Institut in die Arme der Fotografie – seit 2003 als Assistent des Sammlers und Stifters F. C. Gundlach.

# Infrastruktur für Digitale Editionen

## Dr. Thomas Burch



> KURZFASSUNG

## Gemeinsam für die Digital Humanities

Die Digitale Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels zeigt, wie Bibliothek und Wissenschaft gemeinsam Werkzeuge für die Anforderungen der digitalen Geisteswissenschaften erfolgreich gestalten können.

Längst hat das digitale Zeitalter Einzug auch in die klassischen geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungs- und Betätigungsfelder gehalten und diese maßgeblich verändert. Virtuelle Bibliotheken und Fachportale werden geschaffen, wissenschaftliche Netzwerke formieren sich, virtuelle Forschungs- und Arbeitsumgebungen werden entwickelt, in denen Wissenschaftler gemeinsam an verteilten Standorten Daten erarbeiten, erschließen, verwalten und publizieren. Diese neuen Arbeitsprozesse fordern Wissenschaftler und Experten aus Bibliotheken und Archiven gleichermaßen. Deshalb werden immer stärker infrastrukturelle Serviceeinrichtungen in diese komplexen Aufgabenfelder eingebunden, wie Bibliotheken und Rechenzentren und die an der Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaft und Informatik operierenden Zentren für Digital Humanities als Teil des Wissenschaftssystems.

Das 2012 begonnene Projekt Digitale Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels setzt an dieser Stelle an, indem es durch die Zusammenarbeit zwischen der Universität Marburg, dem Trier Center for Digital Humanities und der SLUB Dresden die optimalen Voraussetzungen zur effektiven Bearbeitung einer digitalen Edition bietet. Mit einem standardisierten Workflow von der Erfassung, Digitalisierung und Präsentation in digitalen Sammlungen bis zur Datenübertragung und zur Integration in die durch Neutranskriptionen vervollständigte digitale Edition optimiert das Projekt technisch-organisatorische Verfahren nachhaltig. Dazu werden Open-Source-Module wie die quelloffene, plattformunabhängige und lizenzkostenfreie Digitalisierungssoftware Goobi sowie die virtuelle Forschungsumgebung Forschungsnetzwerk und Datenbanksystem (FuD) zusammengeschaltet und für eine Briefedition eingesetzt.

Im Fokus unseres interdisziplinären Forschungsvorhabens steht August Wilhelm Schlegel (1767 – 1845), der wichtigste Vermittler romantischen Denkens und Wissens in die bürgerliche Öffentlichkeit und in die Wissenschaftslandschaft seiner Zeit. Als Übersetzer, Kritiker und Philologe machte er die Deutschen mit den Kulturen Europas und Indiens vertraut, umgekehrt setzten seine Texte europaweit Trends und Maßstäbe, in der romantischen Literatur- und Kunstkritik. Schlegels Fähigkeiten als Kommunikator offenbaren sich nicht nur in seinen vielfach erhaltenen Vorlesungstexten, in seinen Übersetzungen – seine Shakespeare-Übersetzung ist bis heute mustergültig – und in seinen zahlreichen Rezensionen, sondern auch in seiner Korrespondenz, die er mit Hunderten von Künstlern, Gelehrten und Politikern zeitlebens führte.

Um dieses Korrespondenznetzwerk adäquat abzubilden, betrachtet unser Projekt Briefwechsel als Organismen und nutzt die Dynamik des Mediums Internet, um die verschiedenen Prozesse innerhalb dieser Organismen nachvollziehbar, erfahr- und erforschbar zu machen. Die Briefe lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten – beispielsweise nach räumlichen, zeitlichen oder thematischen Aspekten – anordnen. Mit Hilfe eines Visualisierungssystems werden aber auch die räumliche Darstellung von Korrespondenzorten, der Aufbau von sozialen Netzen, von Themenkreisen, zeitlichen und sprachlichen Netzen sowie deren Überblendung möglich.

Die Unterstützung eines derartigen innovativen Editions-vorhabens stellt neue Herausforderungen, insbesondere dann, wenn generische Lösungen angestrebt werden. Eines unserer wichtigsten Ziele besteht hier zweifelsohne in der Bildung von Infrastrukturen. Damit werden nicht nur wissenschaftliche Ergebnisse leicht zugänglich gemacht, sondern es lassen sich auch direkte Verknüpfungen und Vernetzungen mit anderen Projekten herstellen. Anders gewendet könnte man auch sagen: Will man ein digitales Editionsprojekt zukunftsfähig machen, muss die Möglichkeit der Nachnutzung sowohl der eingesetzten Werkzeuge als auch der erstellten Daten unbedingt gewährleistet sein. Dabei folgen wir unserem Anspruch den editionswissenschaftlichen Arbeitsablauf möglichst ergonomisch in einem Softwaresystem abzubilden. Dazu gehört vor allem die Entwicklung geeigneter Werkzeuge und Algorithmen, die Unterstützung der Teamarbeit in räumlich verteilten Arbeitsstellen, der Entwurf intuitiver Visualisierungsmethoden sowie die Konzeption geeigneter auf internationalen Standards basierender Kodierungsschemata, um eine langfristige Nachnutzbarkeit der Forschungsergebnisse zu gewährleisten.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Fachwissenschaft, Bibliothek und Digital Humanities liefert im Sinne des best practice nachnutzbare Softwarekomponenten, wohldefinierte und standardisierte Schnittstellen und Prozesse, die wissenschaftliche Editionsprojekte mit verstreuten Quellen aus zahlreichen Bibliotheken und Archiven substantiell erleichtern und diese Projekte im Sinne der Digital Humanities untereinander verbinden. Anspruchsvolle Editionsprojekte mit zahlreichen Kooperationspartnern werden so schneller und kostengünstiger durchführbar. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der SLUB haben wir in den vergangenen drei Jahren bereits ein erstes Zwischenziel auf diesem Weg erreicht. Mit der beabsichtigten Fortführung unseres Projektes verfolgen wir nun gemeinsam das Ziel der strategischen Zusammenführung unserer Softwareentwicklungen FuD und Goobi weiter.



→ [www.goobi.org](http://www.goobi.org)

Goobi ist ein Softwarepaket für die Digitalisierung und Präsentation Digitaler Sammlungen – quelloffen, plattformunabhängig und lizenzkostenfrei.



→ [www.kompetenzzentrum.uni-trier.de](http://www.kompetenzzentrum.uni-trier.de)

Das Kompetenzzentrum ‚Trier Center for Digital Humanities‘ ist eine Forschungs- und Serviceeinrichtung des Fachbereichs Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften der Universität Trier.



→ [www.august-wilhelm-schlegel.de](http://www.august-wilhelm-schlegel.de)

Das Projekt führt die gesamte Korrespondenz August Wilhelm Schlegels in einer digitalen Edition zusammen.



Dr. Thomas Burch ist Informatiker und Geschäftsführer des Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier (Trier Center for Digital Humanities).

# Designforschung

## Jun.-Prof. Jens Krzywinski



### > KURZFASSUNG

## Zentraler Raum für Projekte

Technisches Design prägt die Werkzeuge für die Arbeitswelt von Morgen: ob Handbohrer oder Mähdrescher. Als Designingenieur formt und nutzt Jens Krzywinski auch die SLUB: den Makerspace, das Material HUB und den Fachinformationsdienst Kunst.

2014 hat sich unsere Arbeit mit der SLUB in vielerlei Hinsicht grundlegend neu gefügt – fast eine Art Neuanfang. Bisher haben wir gut vom engen Kontakt zum Fachreferenten für das Maschinenwesen und vom umfangreichen Bestand an Designbüchern und -zeitschriften aus dem *alten* Sondersammelgebiet Technikgeschichte profitiert. Wir waren in diesem Sinne vielleicht etwas privilegierte, aber doch ganz normale Nutzer der SLUB. Das hat sich im vergangenen Jahr turbulent verändert.

Begonnen hat dies mit einem ersten Gespräch mit Herrn Bonte zur Mitarbeit im Rahmen des neuen Fachinformationsdienstes Kunst. Wobei ich damals selbst weder arthistoricum.net noch die Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Heidelberg kannte. Schnell wurde dabei deutlich, dass es zukünftig wesentlich mehr Verbindungen zwischen dem Technischen Design und der SLUB geben könnte.

Außerdem gibt es nun – nicht einmal ein Jahr nach der ersten Testphase – mit dem neuen Makerspace einen wunderbaren gemeinsamen Experimentierraum mitten auf dem Campus. Wir haben hier im letzten Jahr unsere Sommerschule *printed phenomena and folding spaces* und einige andere Seminare durchgeführt – unter anderem mit 20 Shanghaier Studenten – und mithelfen dürfen, die Bibliothek von innen heraus neu zu erfinden. Insofern unterstütze ich den Slogan *Wissen kommt von Machen* voll und ganz. Eigentlich müssten wir uns nun ein Jahr komplett nur auf den Makerspace als neuen Ort und die Projekte dort konzentrieren, wenn das denn so einfach wäre. In jedem Fall ist der Makerspace für uns ein zentraler Raum für Projekte mit unseren Studenten und Kooperationspartnern.

Aber zurück zum Fachinformationsdienst Kunst. Die Gelegenheit eine Forschungsplattform für die eigene Wissenschafts-Community mitzugestalten, ist natürlich eine besondere. Insofern freut es mich, dass ich mithelfen konnte, eine Kooperation des FID Kunst mit dem Rat für Formgebung | German Design Council anzubahnen, dessen Historisches Fotoarchiv mit etwa 40.000 Bildern und vielfältigen Notizen zu den jeweiligen Objekten nun in Dresden digital erschlossen und über arthistoricum.net veröffentlicht werden soll. Die nach Warengruppen geordnete Fotosammlung dokumentiert in einzigartiger Weise Designs der großen deutschen Unternehmensmarken aus den unterschiedlichsten Bereichen der Wirtschaft. Auf die Auswertung der Daten freue ich mich schon jetzt, denn auch diesbezüglich spuken schon wieder einige weitere Ideen in unseren Köpfen herum.

Das dritte große gemeinsame Thema des Jahres 2014 war unsere Suche nach Partnern für einen Dresden Material HUB – einer möglichst lebendigen Plattform rund um das Thema Material- und Werkstoffforschung. Auslöser war der Unwille, uns mit einer kleinen und eher schlecht als recht gepflegten Materialsammlung für die Ausbildung unserer Studenten zufrieden zu geben. Dass wir nur einige wenige Kunststoff-, Metall- und Textilproben sammeln und präsentieren könnten, erschien uns anachronistisch. Und so begann ein Diskussionsprozess gemeinsam mit der SLUB, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und vielen anderen Partnern darüber, wie das Sammeln und zur Verfügung stellen von Wissen zu physischen Materialien, digitalen Materialinformationen sowie den Menschen dahinter funktionieren könnte.

Diese Diskussion wird noch eine Weile anhalten, aber da Wissen von Machen kommt, werden wir 2015 gemeinsam mit der SLUB mindestens eine Testversion unserer Vorstellungen für eine moderne digitale Materialdatenbank an den Start bringen und dabei von der IT-Kompetenz der SLUB profitieren.

Wenn ich mich als Ingenieur und Designer jemals gefragt habe, ob wir noch Bibliotheken für unsere Disziplinen brauchen, dann kann ich diese Frage nach dem vergangenen Jahr mit einem unbedingten *Ja* beantworten – verbunden mit der Bitte, dass die SLUB und andere Bibliotheken so weiter machen.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-148302>  
Wissens.Werkstatt *Printed Phenomena* und *Folded Spaces* – Sommerschule des Dresden Design Hub der TU Dresden experimentierte im Makerspace der SLUB.

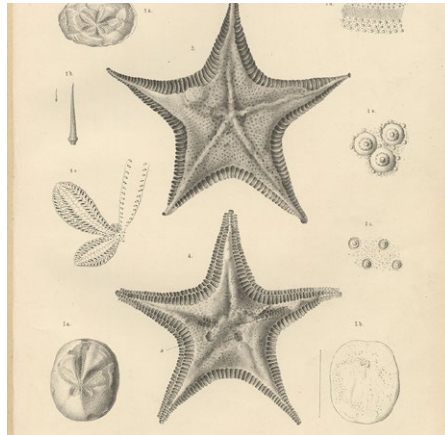


Jun.-Prof. Dr.-Ing. Jens Krzywinski ist seit 2012 Juniorprofessor für Technisches Design an der TU Dresden.

# Dauerhaft und wechselnd Ausstellungen in der SLUB

Kostbare Bücher und Handschriften zeigt die SLUB in der Schatzkammer des Buchmuseums. Rund um die Schatzkammer, im Foyer und in der Galerie am Lesesaal der Zentralbibliothek wurden 2014 wieder wechselnde Ausstellungen präsentiert. Diese Ausstellungen stehen beispielhaft für die Themenvielfalt.

## Gespräche mit der Erde



### WAS GESTEINE ÜBER DIE ERDE ERZÄHLEN

Wie sah Sachsen vor 300 Mio. Jahren aus, wie vor 90 Mio. Jahren?  
Welche Objekte sind erhalten und was erzählen sie uns über die Erde?

Zum 200. Geburtstag des Dresdner TU-Professors und Geowissenschaftlers Hanns-Bruno Geinitz (1814–1900) präsentierte die SLUB Bildbände über die Vor- und Frühgeschichte Sachsens. Zu den Beschreibungen und Abbildungen zeigte das Museum für Mineralogie und Geologie originale Fossilien und Gesteine – einen 92 Mio. Jahre alten Seestern aus Bad Schandau etwa oder eine Pflanzenversteinerung aus Zwickau, 310 Mio. Jahre alt.

Die Gemeinschaftsausstellung des Museums für Mineralogie und Geologie (MMG) der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden (SNSD) mit der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und den Geologischen Sammlungen der TU Dresden (TUD, Professur für Angewandte Geologie) bot exemplarische Einblicke in die Entwicklung der verschiedenen Fachgebiete der geologischen Wissenschaften. Das Neben- und Miteinander von Objekten und Büchern verdeutlicht die Untrennbarkeit von Sammlung und Forschung.



→ <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/buchmuseum/ausstellungen-fuehrungen/archiv-der-ausstellungen/ausstellungen-2014/gespraeche-mit-der-erde-geowissenschaften-in-sachsen/>



→ <http://slubdd.de/geoinsachsen>

## Wahnhaftes Erfinden

### EINE AUSSTELLUNG ZU DEN TECHNISCHEN VISIONEN DES KARL HANS JANKE

Hochfliegende Raumfahrt, Atom- und Automatisierungsvisionen revitalisierten seit den 1950er Jahren die Popularisierung von Zukunftstechnik. Selbst die Psychiatrische Landesanstalt Hubertusburg blieb von diesen Zeitströmungen nicht unberührt: Karl Hans Janke (1909–1988) entwarf in den fast vier Jahrzehnten, die er in Wernsdorf wegen *chronisch paranoider Schizophrenie* verbrachte, tausende Fahr- und Flugzeuge, Raumschiffe und Triebwerke, Energiekonzepte und elektrische Geräte. Der begabte Zeichner und Konstrukteur bastelte zahlreiche Modelle und arbeitete an einer alternativen Entwicklungsgeschichte des Menschen, die er in seine Kosmologie einbettete.

Studentische Ausstellung in der SLUB, Bereichsbibliothek DrePunkt  
November 2014 – Oktober 2015  
Eröffnung: 18. November 2014, 17:00 Uhr

**WAHNHAFTES ERFINDEN**  
Die technischen Visionen des Karl Hans Janke

Kontakt:  
Lehrstuhl für Technik und Technikwissenschaftsgeschichte  
www.fraunhofer-ifu-dresden.de/ | hagen.schoenich@ifu-dresden.de  
<http://tu-dresden.de/phil1/itg>

Informationen  
zur Begleitbroschüre

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN  
SLUB Wir führen Wissen.  
deutsche FOTOTHEK  
Rosengarten e.V.  
DRESDEN concept



## Der Kurfürstendamm Dresdens



### DIE PRAGER STRASSE IN FOTOGRAFIEN 1871 BIS 2013

Eine Zeitreise durch eine Straße mit großer Geschichte. Obwohl die Prager Straße für Dresdner Verhältnisse relativ jung ist, hat sie schon viel zu erzählen. Als Anbindung der Stadt an den Eisenbahnverkehr entstanden, entwickelte sie sich binnen weniger Jahre zur Prachtstraße Dresdens. Beeindruckende Fotografien zeigen ihren Werdegang von der exklusiven Flaniermeile bis 1945, der dramatischen Zerstörung im Bombenhagel, Enttrümmerung und Rekonstruktion 1965, dem Schauplatz der Revolution 1989, der Überschwemmung beim Elbehochwasser 2002 bis hin zur Gegenwart. Die Ausstellung dokumentierte, wie enorm sich das *Gesicht* dieses Straßenzuges in 140 Jahren deutscher Geschichte wandelte. Gekonnte Entwürfe wurden realisiert, aber auch Bausünden begangen. Doch die Prager Straße ist geblieben, was bereits ihre Erbauer antrieb: Eine Verbindung zum Stadtzentrum, eine Einladung für die am Hauptbahnhof Ankommenden und eine Erlebnismeiße zum Einkaufen, Flanieren und – nicht zu vergessen – zum Wohnen für die Einheimischen.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-148506>  
Perk Loesch, Karin Nitzschke: Der Kurfürstendamm Dresdens – Die Prager Straße in Fotografien 1871 bis 2013, In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 7(2014)2, S. 96–97

## Andreas Dress & Claus Weidensdorfer

### EIN DEUTSCHER HAUSSCHATZ

Deutscher Hausschatz – so nannte man im 19. Jahrhundert gravitatische Sammlungen zu Wissen und Bildung. In ihrem Hausschatz spielen die – in Sebnitz und Radebeul lebenden – Künstler und Grafiker Dress und Weidensdorfer mit der Überlieferung der Gebrüder Grimm, schaffen ein kreatives Hick-Hack in Bildern und Versen, satirisch, ironisch, fabulierend.

Andreas Dress (geb. 1943) und Claus Weidensdorfer (geb. 1931) schufen mit ihrem Deutschen Hausschatz eine Edition von 16 Exemplaren im Großformat 56 x 74 cm mit jeweils neunzehn Kaltnadelradierungen und einer Übermalung.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-148802>  
Thomas Bürger: Kreatives Hick-Hack. Eine großzügige Schenkung zweier Künstler. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 7(2014)2, S. 128–129

## Dem Kreuzkantor zum 125. Geburtstag

### DER NACHLASS RUDOLF MAUERBERGERS (1889–1971) IN DER SLUB

Die von Oberlandeskirchenrat i. R. Dr. Christoph Münchow gemeinsam mit Martina Lang und Katrin Nitzschke vorbereitete Kabinettausstellung stellt anhand ausgewählter Beispiele das künstlerische Werk Rudolf Mauersbergers in den Mittelpunkt. Mit der weitgehenden Zerstörung der Kreuzkirche ging 1945 das gesamte Chorchiv verloren. Umso wertvoller ist sein schriftlicher und kompositorischer Nachlass in der SLUB, darunter seine berühmte Trauermotette *Wie liegt die Stadt so wüst*, entstanden am Karfreitag und Karsamstag 1945.

# Dresden Summer School 2014

## Macht, Wissen, Teilhabe

### DIE HENRY ARNHOLD SUMMER SCHOOL 2014 DISKUTIERT ÜBER MUSEEN UND BIBLIOTHEKEN IM 21. JAHRHUNDERT.

Nach der Dresden Summer School 2012 widmete sich auch die zweite von Henry Arnhold (New York) geförderte Summer School im September 2014 der Entwicklung der Sammlungsinstitutionen Bibliothek und Museum. Wieder hatte die TU Dresden im Rahmen des DRESDEN-concept unter der Leitung von Prof. Hans Vorländer 23 Doktoranden und Postdoktoranden aus fünf Ländern eingeladen, um hinter die Kulissen der SLUB, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden einschließlich der Ethnographischen Sammlungen in Dresden und Leipzig, des Deutschen Hygiene-Museums und des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr zu schauen.

Ideen, Projekte und Verbindungen zwischen den Wissenschaftlichen Museen und Bibliotheken in Dresden zu stärken, war deshalb ein leitendes Ziel der gemeinsam konzipierten Sommerschule. Denn nicht nur aus Sicht der SLUB liegen in der spartenübergreifenden Zusammenarbeit große Potentiale für Forschung, Lehre und eben auch für Kunst- und Wissenschaftsausstellungen – und dies unter den Vorzeichen dynamischer digitaler Vernetzung. In der SLUB diskutierten die Teilnehmer über neue virtuelle Wege der Wissensvermittlung. Am Beispiel des Virtuellen Kartenforums 2.0 informierten sie sich, wie der Nutzungsgrad und die Reichweite einer traditionsreichen Sammlung erhöht werden und wie Nutzergruppen von neu entwickelten digitalen Diensten profitieren. Teilhabe bedeutet in diesem Falle: Forschende und Lehrende und darüber hinaus alle Interessierten können auf wertvolle historische Karten zurückgreifen und an der Georeferenzierung historischer Messtischblätter online mitwirken im Sinne von Offenheit und Teilhabe in Bibliotheken und Museen.

Im Workshop *Kollaboratives Arbeiten und Openness in Bibliotheken und Museen* vertieften der Informationsexperte Lambert Heller, Leiter des Open Science Lab der Technischen Informationsbibliothek Hannover, und Peter Plaßmeyer, Direktor des Mathematisch-Physikalischen Salons Dresden, mit den Teilnehmern diese Ansätze.



→ [www.dresdensummerschool.de](http://www.dresdensummerschool.de)

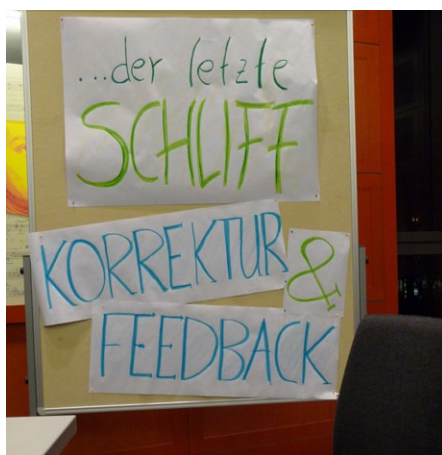
# Veranstaltungen

## Kryptoparty

Bei der ersten Kryptoparty in der SLUB ging es am 5. Februar um E-Mail- und Datenverschlüsselung für vertrauliche Kommunikation. Den Workshop leiteten Sven Guckes und Michael Schmidt, zwei Experten aus der Berliner Kryptoparty-Szene. Dabei ging es nicht nur um die Theorie, sondern um praktisches Ausprobieren, wie man E-Mails verschlüsselt verschickt. Warum veranstalten Bibliotheken Kryptopartys? Sven Guckes: „Das ist der passende Ort. Es geht dabei um Wissen, das Erlangen von Wissen, Wissensspeicherung – und genau das tun wir hier. Wir senden Nachrichten, wir speichern sie. Wir müssen schauen, wie wir mit diesen Dingen umgehen.“ Joachim Scharloth, Professor für Angewandte Linguistik vom Center for Digital Linguistics der TU Dresden und Mitveranstalter der Kryptoparty: „Verschlüsseln ist total einfach. Wenn es einmal eingerichtet ist, und dafür braucht man 10 Minuten, dann läuft das und macht auch Spaß.“

**CRYPTO  
PARTY**

## Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten



Eine Nachtschicht für aufgeschobene Hausarbeiten fand am 6. März im Vortragssaal der Zentralbibliothek statt. Stationen und Themen der Lange Nacht: Literaturrecherche und Literaturverwaltung, Schreibwerkstatt, Korrekturen und Feedback, Rechercheberatung, Kreativitätstechniken und Schreibimpulse sowie Zeitmanagement für Hausarbeiten. Veranstaltet wurde die Lange Nacht von der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften mit der SLUB und dem Career Service der TU Dresden.

## Open Access Week 2014

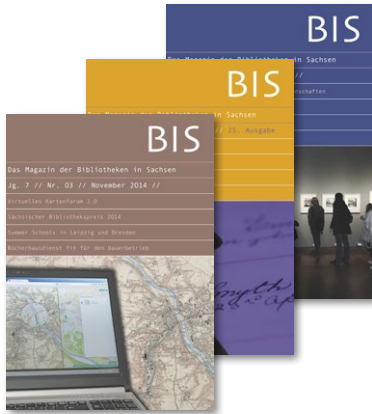


2014 fand die internationale Open Access Week wieder in der letzten Oktoberwoche statt. Sie wird von Institutionen auf der ganzen Welt genutzt, um mit Veranstaltungen und Aktionen für Open Access zu werben.

In mehreren Schulungen und Workshops für den wissenschaftlichen Nachwuchs bot die SLUB mit der Graduiertenakademie der TU Dresden Wissen zu Open Access-Publikationen, Open Access-Zeitschriften und Bibliometrie sowie Fördermöglichkeiten wie den Publikationsfonds der TU Dresden.

# Veröffentlichungen

Wir führen Wissen. Und wir veröffentlichen selbst. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SLUB schreiben in Tageszeitungen und Zeitschriften, Tagungsbänden, Projektberichten und auf Webseiten der Bibliothek und ihrer Kooperationspartner. Auch Fotobände und Kalender erscheinen regelmäßig in Kooperation mit der SLUB. Hier präsentieren wir eine Auswahl.

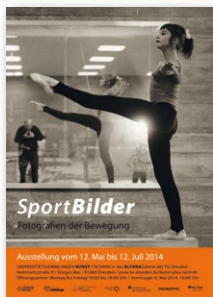


## BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen wird als Gemeinschaftswerk aller sächsischen Bibliothekarinnen und Bibliothekare von der SLUB herausgegeben. BIS erscheint dreimal jährlich und richtet sich an Freunde der Bibliotheken, an Verantwortliche für Bildung, Wissenschaft und Kultur, an alle, die neugierig sind auf neue Wege der Vernetzung von Wissen.



→ [www.bibliotheksmagazin.de](http://www.bibliotheksmagazin.de)



## Sportbilder. Fotografien der Bewegung

Ausstellungskatalog mit einem Überblick über mehr als 100 Jahre Sportfotografie und ihre Ästhetik. Beginnend mit den Chronofotografien des ausgehenden 19. Jahrhunderts spannt sich in der Ausstellung ein Bogen über die wechselhafte Inszenierung des Sports und den Starkult um Muhammad Ali bis hin zur experimentellen Fotografie der Gegenwart und zur Dokumentation aktueller Forschungsergebnisse im Windkanal der TU Dresden.



## Familienporträts und Fotografien aus der DDR

Im Lehmann Verlag erschienen Christian Borcherts Familienporträts im Auftrag der Deutschen Fotothek sowie die Bände "Das pure Leben" mit Fotografien aus der DDR zwischen 1945 und 1975 und 1975 bis 1990.



## Haack Geographisch-Kartographischer Kalender 2015

Gärten und Parks lautete das Thema des Kalenders 2015. Der Haack wird seit 1965 mit Motiven aus den Kartensammlungen der SLUB und der Staatsbibliothek zu Berlin veröffentlicht.

# Neue Dienstleistungen

## Makerspace

Im Herbst startete nach der Testphase im Frühjahr der neue Makerspace im DrePunct der SLUB dauerhaft als Service für alle Nutzerinnen und Nutzer der Bibliothek. Makerspaces sind offene Räume für Menschen, neue Ideen und Do-It-Yourself-Projekte.



→ [www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace](http://www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace)

## Digitales Langzeitarchiv

Zu den Aufgaben der SLUB als Archivbibliothek des Freistaates Sachsen und der TU Dresden gehört die langfristige Aufbewahrung digitaler Dokumente. Mit dem SLUBArchiv wurde dafür eine neue Lösung entwickelt. Dieses digitale Langzeitarchiv umfasst technische, organisatorische und bibliothekarische Maßnahmen für den langfristigen Erhalt digitaler Objekte und erfolgte von 2012-2014 im Rahmen eines EFRE-Projektes. Nun wird das SLUBArchiv produktiv im regulären Bibliotheksbetrieb eingesetzt. In Zukunft soll ein Dienstleistungsangebot für die digitale Langzeitarchivierung entstehen.



→ [www.slub-dresden.de/ueber-uns/digitale-langzeitarchivierung](http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/digitale-langzeitarchivierung)

## Provenienzmerkmale online

Der zunehmende Forschungsbedarf nach der Herkunft und Wirkungsgeschichte von Büchern und Handschriften, z. B. durch einzelne noch ausstehende juristische Klärungen, erfordert einen systematischen Ansatz bei der Untersuchung und Dokumentation von Provenienzmerkmalen. Nun stehen die ersten 3.853 Bilder von Exlibris, Stempeln und Autogrammen der Forschung in der Datenbank der Deutschen Fotothek auch online zur Verfügung.

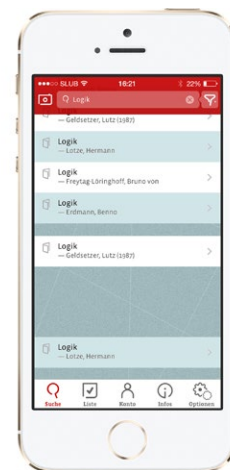
In zwei Provenienzprojekten der SLUB wurden seit 2009 Herkunftsdaten von Drucken, Handschriften, Musikalien und Karten erfasst. Es ist geplant, im Sinne eines freien Zugangs zu Forschungsdaten sukzessive alle Provenienzdaten zu veröffentlichen, um diese nachnutzbar zu halten.



→ [www.deutschefotothek.de/list/freitext/provenienzmerkmale](http://www.deutschefotothek.de/list/freitext/provenienzmerkmale)

## SLUB-App 2.0: neues Design und neue Funktionen

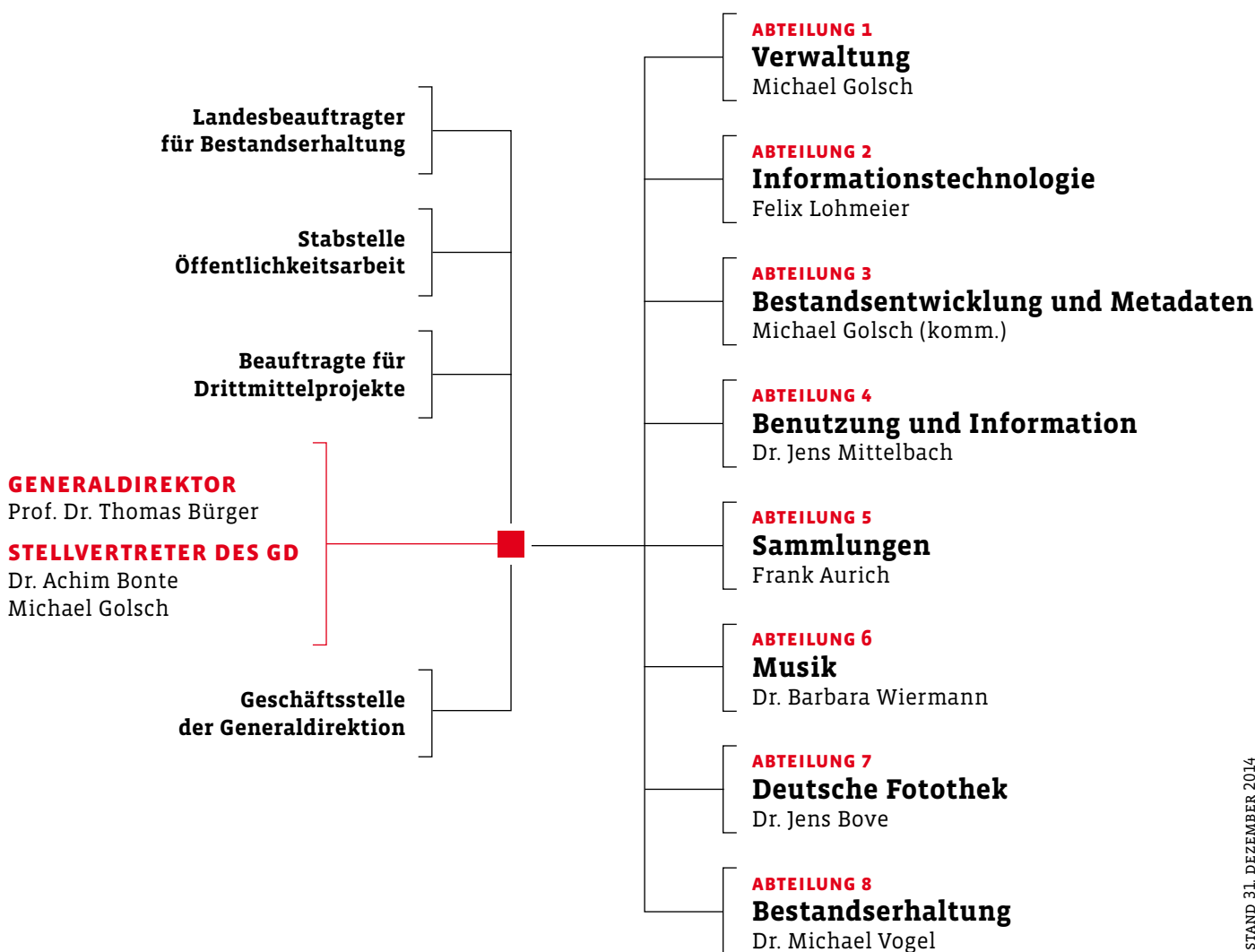
Mit der SLUB-App 2.0 ist es möglich, den Bestand der SLUB zu durchsuchen, Medien zu reservieren und den Status des Benutzerkontos zu prüfen. Die neue Version bietet Merklistenexport per Mailnachricht und Literaturverwaltungsprogramm, eine neue Vorlesefunktion mit Screen-Reader und VoiceOver für Sehbehinderte sowie einen integrierten ISBN-Codescanner. Bisher wurde die SLUB-App über 19.000 Mal heruntergeladen.



→ [www.slub-dresden.de/recherche/slub-app](http://www.slub-dresden.de/recherche/slub-app)

# Organisations- und Verwaltungsstruktur

## Die Organe der SLUB



STAND 31. DEZEMBER 2014

### Mitglieder des Verwaltungsrats

#### **Dr. Ronald Werner** (Vorsitzender)

Leiter der Abteilung Hochschulen, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

**Prof. Dr. Gerhard Rödel** (Stellvertretender Vorsitzender)  
Prorektor für Forschung, Technische Universität Dresden

#### **Prof. Dr. Dirk Jäschke**

Referatsleiter Epl. 12 des SMWK, Sächsisches Staatsministerium der Finanzen (SMF)

#### **Sabine Brünger-Weilandt**

Geschäftsführerin, FIZ Karlsruhe – Leibniz Institut für Informationsinfrastruktur

#### **Anke-Katrin Dietzsch**

Stellvertretende Leiterin der Abteilung Bestandsentwicklung und Metadaten, SLUB Dresden

#### **Joachim Hoof**

Vorsitzender des Vorstandes der Ostsächsischen Sparkasse Dresden

#### **Prof. Dr. Katja Kanzler**

Professur für Literatur Nordamerikas, Technische Universität Dresden

#### **Dr. Undine Krätzig**

Amtierende Kanzlerin, Technische Universität Dresden

#### **Prof. Dr. Wolfgang Lehner**

Professur für Datenbanken, Head of Database Technology Group, Technische Universität Dresden

#### **Prof. Dr. Marcel Thum**

Professur für VWL, insbesondere Finanzwissenschaft, Technische Universität Dresden

## Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e. V.

**Prof. Dr. Dagmar Blei**  
Vorsitzende

**Prof. Dr. Rudolf Pörtner**  
**Prof. Dr. Hans Wiesmeth**  
Stellvertretende Vorsitzende

**Ulrike Scheffler**  
Schriftführerin

**Juri Streller**  
Schatzmeister

**Prof. Dr. Thomas Bürger (Mitglied qua Amt)**  
**Prof. Dr. Mark Lehmsstedt**  
Beisitzer

Geschäftsbericht 2014 der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden  
Zellscher Weg 18, 01069 Dresden // [www.slub-dresden.de](http://www.slub-dresden.de)

**KONZEPT UND REDAKTION** Dr. Achim Bonte (verantw.) // Jens Bemme // Antonie Muschalek

**BILDNACHWEIS** Robert Lohse, Porträts (außer S. 39, 42) // Trier Center for Digital Humanities, S. 42 // F. C. Gundlach, S. 39 //  
Fanny Hauser, S. 20/21 // Universitätsbibliothek *Georgius Agricola* Freiberg: <http://digital.ub.tu-freiberg.de/id406531803>, S. 31 //  
SLUB/ Deutsche Fotothek: [www.deutschefotothek.de/documents/obj/71055384](http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71055384), S. 38 // Karl-Ludwig Oberthür, S. 48 // Sonstige: SLUB

**LAYOUT, GESTALTUNG UND SATZ** Volker Heim, [www.endlich-daHeim.com](http://www.endlich-daHeim.com)

**ILLUSTRATIONEN** Mirko Zöllner, [www.mirkozoellner.de](http://www.mirkozoellner.de)

**DRUCK** Merkur Druck Leipzig, [www.merkurdruck.de](http://www.merkurdruck.de)

**AUFLAGE** 500 Exemplare



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-165177>

Elektronische Ausgabe im Sächsischen Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa, [www.qucosa.de](http://www.qucosa.de)

